

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement-Preis: 3,30 M., monatl. 1,10 M., wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingeklagen in der Post-Verwaltungs-Bezirksstelle für 1902 unter Nr. 7878. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsstelligen Annoncen oder deren Raum 40 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berathungs-Anzeigen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 29. Oktober 1902.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

### Eine Infamie.

—st.— Wien, 26. Oktober. Eine christlich sociale Infamie ist aufgedeckt worden, wie man sie selbst von dieser verlottertesten aller Parteien nicht erwartet, nicht für möglich gehalten hätte. Eine der gemeinsten Verleumdungen, die jemals unternommen worden sind, ist, wie nun allmählich feststeht, das Werk der Wiener Kommunalgewaltigen, ist bewußt und planmäßig von dem Bürgermeister der österreichischen Hauptstadt verübt worden. Es ist nötig, die Sache ausführlich zu erzählen: man soll genau erkennen, wie weit die Verworfenheit der Wiener Antisemiten reicht.

Am 2. Juli 1901 wurde in Favoriten Dr. Adler zum Landtags-Abgeordneten gewählt. Trotz allem Wahlschwund und Terrorismus hatten die Christlichsocialen den Sieg des Socialdemokraten nicht verhindern können, und so tobte sich ihre Rast über die Niederlage in wahnsinnigen Lügen und Verleumdungen aus. Die Socialdemokraten wurden als Diebe und Straßenräuber hingestellt, die den Christlichsocialen außer den Wahllegitimationen auch gleich die Briefkasten gestohlen hätten, und die Genossen und Genossinnen, die sich in den Dienst der Agitation gestellt hatten, wurden in der unsäglichsten Weise beschimpft. Wie auf Kommando meldeten die christlichsocialen Blätter, daß Prostituierte aus der Koboragasse, einer verächtlichen Gasse in Wien, für die Socialdemokratie agitieren hätten. Die „Deutsche Zeitung“, das offizielle Organ der christlichsocialen Partei, schrieb in einem Leitartikel unter anderem folgendes:

„Dugende von „Priesterinnen“ der freien Liebe, von denen ein Teil als Infaminnen eines in der Koboragasse unehrer aufzufindenden Hauses festgesetzt wurde, wurden mit der bekannnten Zalmi-Eleganz aufgeführt und in Piazet geführt, um säumige Wähler für Dr. Adlers Wahl zu — interessieren. Mit was für Mitteln diese Dirnen es dahin gebracht haben, die Wahlberechtigten zu überzeugen, daß der Jude Adler der richtige Vertreter für den Bezirk Favoriten sei, das weiß außer den „Beteiligten“ nur noch die Polizei, welche mehrere dieser Hetären abfang und ihnen ihr sauberes Handwerk zumindest für die Dauer des heutigen Tages legt. Die Arbeiter aber, welche von ihrem sauer erworbenen Verdienst zu den verschiedenen socialdemokratischen Fonds beizusteuern gezwungen sind, mögen es wissen, wohin ihre Arbeiterkreuze gewandert sind. Willig sollen die „Pensionsvorsteherinnen“ aus der Koboragasse ihre lebende Ware nicht auferdienstlich weitergeben. Einem künftigen Enkel möge es vorbehalten sein, dieses Schandkapitel aus der Geschichte socialdemokratischer Korruption festzuhalten! Für die Bundesgenossen der Socialdemokraten muß es aber ein erhebendes Gefühl sein, Schulter an Schulter mit diesem weiblichen Abscham der Menschheit gekämpft zu haben für den Juden Adler, in einer Reihe gestanden zu sein mit öffentlichen Schandbirnen, als es galt, den Antisemiten ein Mandat zu entreißen.“

Kun hatte bei dieser Wahl tatsächlich eine Reihe von Frauen mitgewirkt. Auf Anregung der seitler verstorbenen Baronin Langenau, einer Witwe des ehemaligen österreichischen Botschafters in Petersburg, einer ungewöhnlichen Frau, die aus dem Hochadel hervorgegangen, sich aber immer mehr dem leidenden Volke genähert hatte, hatte sich ein Kreis von Frauen zusammengesunden, die sich am Wahltage an der Wahlagitation beteiligten. Es waren darunter Genossinnen wie Theresie Schleginger und Anna Wernertorfer, dann eine Reihe von Arbeiterinnen, aber auch einige Frauen aus der bürgerlichen Gesellschaft, die sich für sociale Fragen warm interessierten. Es war also klar, daß jene unsäglich gemeine Beschimpfung diese Frauen meinte und treffen sollte. Trotzdem war der Artikel nicht klar, es blieb also nichts übrig, als den Duden, der ihn geschrieben, in so kategorischer Weise zu züchtigen daß er selbst klagen mußte. Das geschah in der „Arb.-Ztg.“ in der denkbar stärksten Weise: Der „Journalist“, der die Schandthat verbrochen hatte, ein gewisser Lotzar Schäffer, wurde als das bezeichnet, was er ist: als ein „Zeitungsprolet“, ein „ehrlöser Schuft“, ein „niederträchtiger Lump“. Der Zweck wurde auch erreicht: Herr Schäffer klagte. Als Verfasser bekamte sich sofort Genosse Fritz Austerlitz: es war also die Hoffnung vorhanden, die Erbärmlichkeit der christlichsocialen Kampfesweise im Lichte vollster Deffentlichkeit darzutun.

Aber vorher kamen die schamlosen Verleumdungen noch im Landtage zur Sprache. Am 11. Juli 1901 hielt Dr. Adler im Landtage eine große Budgetrede, in der er den Christlichsocialen den Vorwurf in das Gesicht schleuderte, daß sie die politische, sittliche und intellektuelle Verlotterung Wiens auf dem Gewissen haben. Wie berechtigt dieser Vorwurf war, zeigte das Gutgehul, in das die Christlichsocialen ausbrachen. Dr. Zueger rief nun seinen Parteigenossen zu: „Lassen Sie doch den Vertreter der Koboragasse von Sittlichkeit sprechen!“ Dr. Adler wies diesen infamen Zwischenruf mit gediehrer Energie zurück, so daß sich Dr. Zueger später in jesuitischer Weise damit herauszuwinden suchte, an der Koboragasse sei ja nichts Böses. Gehmann und Schneider wiederholten dabei die Beschuldigung, daß „notorische Prostituierte aus der Koboragasse“ für die Socialdemokraten agitieren hätten. Der verächtliche Schneider behauptete gar, er habe es selbst gesehen.

Der Prozeß selbst zog sich infolge der Winkelzüge der kaiserlichen Seite ungebührlich in die Länge. Endlich wurde, nachdem die verklagten Genossen jeden Ausweg energisch zurückgewiesen und etwa vierzig Zeugen namhaft gemacht hatten, die die Schuldigkeit jener Verleumdung erweisen sollten, für den 24. Oktober die Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht anberaumt. Am 18. d. Mts.

ließ nun beim Gericht eine Eingabe ein, in der Herr Schäffer um Vorladung von Zeugen ersucht, die beweisen sollen, daß er in gutem Glauben gehandelt habe. Es heißt darin, daß die „Arbeiter-Zeitung“ in keinem Falle berechtigt gewesen sei, ihn in der Weise zu beleidigen, wie sie das gethan habe, daß sie aber einen Schein von Berechtigung nur dann gehabt hätte, wenn sie die Ueberzeugung gehabt hätte, daß der Artikel der „Deutschen Zeitung“ ohne genaue Information geschrieben habe. Er will nun beweisen, daß er sich aber vorher genau informiert habe. Es heißt nun in der Eingabe des Schäffer wörtlich:

Am Tage der Wahl wurde unsere Redaktion etwa um 5 Uhr nachmittags telephonisch angerufen und einer der politischen Redakteure zum Bürgermeister Herrn Dr. Karl Zueger entboten. Ich wurde mit dieser Mission betraut, und als ich zu Herrn Dr. Zueger kam, fand ich dort den Vicebürgermeister Herrn Josef Strobach, den Abgeordneten Herrn Julius Zyman, den Landesauschuß Herrn Leopold Steiner und den Redakteur der „Reichspost“, wenn ich nicht irre, einen Herrn Fröhlich. Bald darauf erschien dann weiter auch der Redakteur Hermann Faschingbauer vom „Deutschen Volksblatt“ und der damalige Herausgeber der „Oesterreichischen Volkspost“, gegenwärtig Herausgeber der „Wiener Neuesten Nachrichten“, Herr Paul Wastizel.

Herr Dr. Zueger informierte uns über den Ausgang der Wahlen, gab uns das statistische Ziffermaterial, wie es sich in meinem und in den Artikeln der noch weiter unten angeführten christlichsocialen Zeitungen vorfindet. Er erzählte auch, daß von den Socialdemokraten ein unerhörter Wahl-Terrorismus geübt worden sei, und erzählte insbesondere die Geschichte von der überfallenen Agitatoren und von der Teilnahme von zwölf Prostituierten aus der Koboragasse. Der Leiter der christlichsocialen Agitation, Herr Julius Zyman, erzählte die Daten nochmals und verbürgte sich für deren Richtigkeit. Worauf ich mich in meine Redaktion begab und dort meinem Chef, Herrn Dr. Wähler, berichtete. Ich bemerkte noch ausdrücklich, daß ich mich damals noch weigerte, den Artikel zu schreiben, weil ich bis dahin nie parteipolitische Leitartikel geschrieben, sondern mich lediglich mit wirtschaftlichen und außerpolitischen Artikeln beschäftigt hatte. Da jedoch der betreffende Hauptredakteur erkrankt war, bestand Herr Dr. Wähler darauf, ich möge den Artikel trotzdem schreiben. Als ich mich dazu anschickte, kam auch Herr Kollege Dr. Konrad Rumpf, dem die Berichterstattung oblag, bestätigte das, was ich von den oben genannten Herren erfahren hatte, als wahr und teilte als weiteres Detail mit, daß er eine von diesen Frauenzimmern, die sich an der Wahlagitation beteiligten, selbst einmal geschlechtlich gebraucht habe. Daraushin blieb mir nicht der geringste Zweifel an der Wahrheit des mir offiziell von dem Bürgermeister und von dem Vice-Bürgermeister der Stadt Wien Mitgetheilten, und ich schrieb den betreffenden Artikel.

Diese Eingabe verweist dann weiter auf die Neuherungen, die Zueger, Gehmann, Strobach und Schneider im Landtage gemacht haben, fügt hinzu: „Es ist gewiß nicht anzunehmen, daß diese Notabilitäten der christlichsocialen Partei dieser Behauptungen leichtsinnig aufgestellt hätten, ohne für die Wahrheit ihrer Mitteilungen sichere Gewährsmänner zu besitzen, beziehungsweise soweit sie behaupten, selbst alles gesehen zu haben, ohne sich wirklich mit eigenen Augen von der Wahrheit überzeugt zu haben.“ — und beantragt darum die Vorladung dieser „Notabilitäten“ als Zeugen. Das Landgericht übermittelte die Eingabe den Angeklagten und lud die Herren Zueger und Konrad alle als Zeugen vor.

Und der Ausgang? Herr Zueger hätte nun im Gerichtssaale für seine schamigen Lügen Rede stehen sollen und mit ihm wäre die ganze christlichsocialen Schrahneider-Gesellschaft auf die Anklagebank gekommen. Das war nun gerade vor den Wahlen eine bittere Verlegenheit. Eine Vertagung der Verhandlung war nicht möglich, man machte also durch verschiedene Mittelsmänner den Versuch, die Angeklagten zu einem Ausgleich zu bewegen. Als das Negatives, wie selbstverständlich, rindweg abgeklagen wurde, wandte man sich an die andre Seite. Der „Zeitungsstrolch“ wurde einfach gekauft, er ließ sich, natürlich nicht umsonst, bewegen, die Klage zurückzuziehen. Am 22. Oktober, vier Tage nach seiner Eingabe, zog Herr Schäffer seine Klage gegen die Genossen Kraut und Austerlitz bedingungslos zurück, so daß die anberaumte Verhandlung, als gegenstandslos, natürlich abgeklagt werden mußte! Herr Zueger hatte den Abenteuerer besprochen — um seinen Entschlüssen zu entriemen.

Die christlichsocialen Schurken sind also dem Gerichtssaale entwichen, aber dem Urteile der Deffentlichkeit müssen sie stillschalten. Die wech es nun, daß eine der schamlosesten Verleumdungen, die Menschen überhaupt begehen können, im Wiener Rathhause kalten Blutes erfunden und beschloffen worden ist, daß der Bürgermeister von Wien, die Spitzen der Partei, über die „Frage“, auf welche Art ehrbare, anständige Frauen am schimpflichsten beleidigt werden könnten, eine offizielle Partekonferenz abgehalten haben, daß eine Schandthat, für die man Männer stäupen mußte, nach christlichsocialer Moral ein Parteibeschluß sein kann! Ueberall, wo gestittete Menschen wohnen, wo die Achtung vor dem Weibe als unverwundbare Gewissenspflicht erkannt wird, wird man die Wiener Christlichsocialen künftig als eine Partei von Schandbuben betrachten und hassen lernen.

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. Oktober.

#### Der Reichstag

sah am Dienstag endlich den Vater des Zolltarifs, den Grafen Posadowsky, in eigener Person in das Kampffeld herabsteigen, um einen erneuten Mahnruf zur Rettung seines Zollwunderwerks zu unternehmen. Er hat lange auf sich warten lassen. Viele Tage hat er schweigend auf seinem Stuhl gesessen, die Neben mit angehört und dicke Aktenbündel aus seiner schwarzen Riesenmappe aus- und eingepackt. Die Offiziosen verbreiteten, daß er sich unwohl fühle, und er sieht in der That sehr grau und gealtert aus. Er leidet an der fürstlichen Frage, ob es möglich sein werde, das größte Werk seiner Regierungsthätigkeit in den rettenden Hafen zu bringen. Eine Niederlage müßte für ihn das Ende seiner Ministerlaufbahn bedeuten: scheitert das Zolltariffschiff an den Klippen, dann ertrinkt auch der Steuermann. Und es scheint ihm fast unmöglich zu sein, es noch zwischen der Scylla der Rechten und der Charibdis der Linken hindurchzubringen. Ein sehr elegischer, ein sehr pessimistischer Zug ging durch die Rede des Herrn Staatssekretärs. Was sollte er sagen, das nicht schon gesagt worden wäre, das nicht er schon gesagt hätte? Auch die Taktik, die er einschlagen muß, ist die alte, die er so oft schon angewendet hat. Er muß die Rechte auf das Inständigste um gutes Wetter bitten, er muß den Nachweis führen, daß er sehr agrarisch ist, er muß die Argumente der Linken bekämpfen, um seine Unentbehrlichkeit zu beweisen. Das that er denn auch reichlich. Mit wahrer Sentimentalität sprach er von der Leutenot auf dem Lande, die in manchen Gegenden zu Zuständen geführt habe, daß einem das Herz brechen könne. Das wirkte — für einen Augenblick. Und ebenso wirkte seine Verteidigung des Fleischbeschau-Gesetzes und Vorsäureverbotes, seine Verteidigung der Kornzölle und so weiter. Aber er kann den Agrariern keine weiteren Konzessionen machen, und das Vertrauen, der Glaube, den er so dringend heischt, scheint sich nicht einstellen zu wollen. Das erfüllt ihn mit höchster Besorgnis, und diese Besorgnis war der Grundton der Rede, der am deutlichsten in ihrem Schlußtheile hervortrat, in den Auspielungen auf die Möglichkeit eines Wirtschaftskonfliktes, wie es bis 1866 einen Willkürkonflikt mit der Fortschrittspartei gegeben hat, in der Eitierung des Propheten Daniel und seines Menetekel.

Eine stattliche Corona hatte sich im Hause während der Rede des Grafen Posadowsky versammelt: der Reichstag sah eine Stunde lang wieder beschlußfähig aus. Vorher und nachher aber sah es wieder sehr leer aus den Bänken aus. Von der Rechten sprach Graf Kanitz, vom Centrum Herr Trimbom. Graf Kanitz versicherte wieder einmal, daß die hohen Fleischpreise vom Zwischenhandel herrührten, Herr Trimbom suchte die doppelte Buchführung zu rechtfertigen, die er in der Fleischnotfrage als Stadtverordneter von Köln und als ultramontaner Reichstagsabgeordneter führt. Babels Ausführungen vom Sonnabend haben ihn sehr nervös gemacht: aus all seiner Grobheftigkeit leuchtet die Angst hervor, daß Köln dem Centrum bei den nächsten Wahlen von uns entrisen werden könnte.

Von unserer Seite sprachen Segitz und Haase. Segitz rechnete gründlich mit dem Centrum ab und nahm Herrn v. Roddebeck vor die Klinge. Haase schlug dem Grafen Posadowsky das Buch Schippels aus der Hand, mit dem er operiert hatte und stellte dann eingehend und sachkundig die agrarischen Ursachen der Fleischsteuerung fest.

Am Mittwoch geht zunächst die Debatte weiter; jedenfalls wird es zu den Abstimmungen über die Viehzölle kommen.

#### Das verjüngte Centrum.

Der Abgeordnete Trimbom behauptete am Dienstag im Reichstags unter vielen anderen widerspruchsvollen Unrichtigkeiten: der Centrumsturm sei unerlöst, auch bei den letzten Wahlen habe sich die verjüngende Kraft des Centrums bewährt und sie werde sich weiterhin bewähren.

Diese Behauptungen stehen mit der Wirklichkeit in schroffem Widerspruch. Die Reichstagswahl-Statistik zeigt, daß die Zahl der Centrumswähler von Wahl zu Wahl absolut und relativ, trotz der großen Steigerung der Zahl der katholischen Einwohner, gesunken ist. Als Centrumswähler stimmten:

bei den Reichstags-Hauptwahlen vom Jahre	Zahl der Centrumswähler	Prozent der Centrumswähler zu allen abgegebenen gültigen Stimmen
1874	1 445 948	27,86
1877	1 341 295	24,83
1878	1 328 073	23,05
1881	1 182 873	23,20
1884	1 283 008	22,64
1887	1 516 222	20,11
1890	1 342 113	18,57
1893	1 468 501	19,14
1898	1 445 189	18,77

Die Zahl der Centrumswähler hat also von Wahl zu Wahl abgenommen. Sie ist von 27,86 Proz. bis auf 18,77 Proz. der ab-

Gegebenen Stimmen vom Jahre 1874 bis 1898 gesunken. Das nennt der Abg. Trimbom eine „Verjüngung“! Der Rückgang ist ein ständiger, die Unaufrichtigkeit und Volkseindlichkeit der Ultramontanen ist von Jahr zu Jahr breiteren Massen klar geworden und hat zum Abfall von der ultramontanen Partei geführt. Nur in den Jahren 1881 und 1893 war ein kleiner Aufschwung zu verzeichnen. Freilich ist die Zahl der Centrums-Abgeordneten infolge der ungerechten Wahlkreis-Einteilung trotz Abnahme der Stimmenzahl der Wähler gestiegen. Sie betrug 1874 91, 1877 93, 1878 94, 1881 100, 1884 98, 1887 98, 1890 100, 1893 96, 1898 102.

Wie eine „Verjüngung“ in Wahrheit aussieht, mag Herr Trimbom aus den entsprechenden, die Socialdemokratie betreffenden Zahlen ersehen. Es stimmten

bei den Reichstagswahlen	Zahl der socialdemokratischen Wähler	Prozentzahl der soc.-dem. Wähler zu allen abgegebenen gültigen Stimmen
1874	851 052	6,78
1877	493 288	9,13
1878	437 138	7,59
1881	311 061	6,12
1884	549 010	9,71
1887	763 128	10,12
1890	1 427 208	19,75
1893	1 786 138	23,28
1898	2 107 076	27,18

Die Zahl der Abgeordneten betrug trotz der viel größeren Wählerzahl in den entsprechenden Wahljahren: 9, 12, 9, 12, 24, 11, 35, 44, 56.

Die Centrumsherren haben also gar geringen Grund, die „Verjüngung“ ihrer Partei prahlend zu rühmen. Sicherlich wird das Eintreten des Centrums für den schamlosen Jollwücher diese Art der „Verjüngung“ erheblich beschleunigen! —

### Die Landtagswahl in Hessen.

Aus Hessen schreibt man uns: Im allgemeinen haben die Landtagswahlen, die am Mittwoch stattfanden, nicht allzu hohe Wellen geschlagen. Die socialdemokratische Partei beteiligte sich nur in wenigen Kreisen selbständig, in einigen anderen Kreisen unterstützten unsere Genossen die Freisinnigen, so in Darmstadt, wo es nicht möglich war, die genügende Anzahl socialdemokratischer Wahlmänner zusammenzubringen. Auch eine der Schönheiten des indirekten Wahlrechts. Der Hauptkampf war in den Kreisen Offenbach-Stadt und Land zu führen, wo die Rationalliberalen im traulichen Bunde mit dem Centrum die socialdemokratischen Kreise in Besitz zu nehmen gedachten, wenn die Wähler am Mittwoch diesem Studdelmüßel nicht das Spiel gehörig verderben. Einen besonders heißen Kampf wird es in der Stadt Offenbach geben, wo der vereinigte Ordnungsmißmach mit allen Mitteln bemüht ist, dem Genossen Ulrich das Mandat zu entreißen. Wie arm aber die beiden gegnerischen Parteien an Intelligenzen sind, um Ulrich nur einen einigermaßen gewachsenen Gegenkandidaten gegenüberzustellen, beweist der Umstand, daß die feindlichen Wähler eine Anleihe bei einer dritten Partei machen mußten und einen Mann mit ihrem Vertrauen beehrten, der nach eigenem Eingeständnis ein freisinniger Wabelförmiger ist, der in Offenbach so gut wie keine Anhänger besitzt, dafür aber den Vorzug genießt, Großindustrieller und Millionär zu sein. Das ist einmal ein dräuendes Beispiel für die Einheit der reaktionären Masse gegenüber der Socialdemokratie, Rationalliberalen, Merkmalen, Antisemiten vereinigen sich auf einen Juden, der freisinnig ist! Herr Feistmann, dieser Ansetzwahlte, müßte allerdings einen prächtigen Vertreter der Industriestadt Offenbach abgeben, da er den neuen Posttarif der Regierung als durchaus nicht zu weitgehend betrachtet.

Während vor 6 Jahren die Zahl der Wahlberechtigten in der Stadt Offenbach 4000 betrug, ist sie jetzt auf 6500 gestiegen; 1896 beteiligten sich nur etwa 45 Proz. der Wahlberechtigten an der Wahl. Diesmal wird natürlich eine ganz erheblich stärkere Wahlbeteiligung zu verzeichnen sein. Im Kreise Offenbach-Land bewirbt sich ein „strebsamer“ Landbürgermeister um den Landtagsitz und seine Wahlmacher bemühen sich in der strupellosesten Weise, die socialdemokratischen Kandidaten Ulrich und Deb (letzterer Eventualkandidat bei einem Siege Ulrichs in der Stadt Offenbach) persönlich herunterzureißen. Man entblödet sich nicht, unseren Genossen Diätensünderei vorzuwerfen, ohne auch nur den geringsten Grund dafür angeben zu können, während gerade bürgerliche Parlamentarier Dessen diesen Vorwurf mit Recht verdienen würden, wie in socialdemokratischen Wählerversammlungen, unter Anführung bestimmter Thatfachen, konstatiert wurde. Im weiteren wurden gegen den Genossen Deb, der seit 30 Jahren an leitender Stelle des Kreises Offenbach gestanden, die schäblichsten Angriffe gerichtet, auf welche dieser die Antwort nicht schuldig blieb, die freilich den Centrumskandidaten nicht sehr erbaud haben dürfte.

Wie bekannt, kandidieren in Mainz die Genossen Dr. David und Haas wieder, für welche in öffentlichen Erklärungen die demokratische und freisinnige Partei ebenfalls eintreten. Deshalb verläßt auch dort der Wahlkampf in verhältnismäßig ruhigen Bahnen. In Gießen, das bisher durch den freisinnigen Rechtsanwalt Gutfleisch vertreten war, sind unsere Genossen selbständig in die Wahlbewegung eingetreten. Ihr Kandidat ist Genosse Stadtverordneter Krumm.

## Deutsches Reich.

### Der Zollunsfall der Konservativen.

Die Annäherung der Konservativen an die Regierungsvorlage vollzieht sich mit großer Schnelligkeit. Während auf der Schaubühne des Reichstages noch die agrarische Unentwegtheit austrumpft, ist man hinter den Coulissen nicht nur im eifrigsten Schacher, sondern schon bereit zu völligen Umsall. Davon legt folgende Aeußerung der „Kreuz-Zeitung“ heute deutliches Zeugnis ab:

„Auf welcher Grundlage eine Einigung würde erfolgen können, wird sich erst nach Erledigung der zweiten Lesung übersehen lassen. Ist bis dahin eine feste Mehrheit für eine bestimmte Fassung des Gesetzes gewonnen, so wird, falls bei dieser Einigung die bisherigen Erklärungen der Regierung die gebührende Berücksichtigung gefunden haben, auch die Regierung nicht anstehen, einige der Reichstags-Mehrheit unentbehrlich erscheinende Abänderungen des Gesetzes zuzulassen. Man muß sich vor Augen halten, daß bis jetzt nur einige wenige, die vitalsten Interessen der Landwirtschaft allerdings auf das allergeringste berücksichtigende Positionen des nahezu tausend Zollsätze enthaltenden Tarifs durchberaten sind, und daß unter der ungeheuren Menge der in zweiter Lesung noch nicht erledigten Positionen sich immerhin eine Anzahl solcher befindet, die einer der Landwirtschaft erwünschten Umgestaltung fähig sind. Daß in diesem Falle aus der Verabschiedung des Entwurfs der Landwirtschaft Vorteile erwachsen könnten und daß die letztere damit vielleicht besser fahren würde, als wenn bei dem Scheitern des Entwurfs die alten Handelsverträge weiter laufen oder neue Verträge auf Grund des bestehenden autonomen Tarifs abgeschlossen

werden würden, kann auch von unserem Standpunkte aus bis zu einem gewissen Grade anerkannt werden. Ferner ist es, wie ebenfalls zugegeben werden kann, schwer anzunehmen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen im Falle eines Wechsels in der Person des Reichskanzlers eine der Landwirtschaft freundlichere oder auch nur gleich freundliche Regierung zu erwarten ist, als diejenige, an deren Spitze Graf Bismarck steht. Daraus würde aber folgen, daß, wenn der Tarif jetzt fällt, er in einer der Landwirtschaft günstigeren Gestaltung zur Zeit schwerlich wieder kommen würde.“

Vor wenigen Wochen noch hieß die Lösung der „Kreuz-Ztg.“: Lieber gänzlichen Freihandel als diese Regierungsvorlage! Jetzt klingt es ganz anders.

Die „Reichs-Ztg.“ In einer Verammlung des Kanalvereins in Hannover hat der Kommerzienrat Körting im Auftrag des Landwirtschaftsministers erklärt, wie Vordbelski dazu gekommen sei, daß er sich mit dem Kanalplan nicht vor den Wähler habe stoßen wollen.

Den Mittelkanal habe er überhaupt nicht gemeint, sondern den Naturkanal. Eines Morgens sehr früh sei der Minister nach längerer Fahrt in einem kleinen Ort hungrig eingetroffen. Statt eines Frühstückes habe er die Ansprache einer Deputation gemieden müssen, die ihm die Vorzüge des naturlichen Kanals auseinandersetzte. Er habe die Herren kurz abgefertigt, ihnen den Mittelkanal empfohlen und beim Hinzutreten aus dem Bahnhof ärgerlich zu einem Herrn jene Aeußerung gethan.

Danach hätte das kräftige Wort nur eine hygienische Bedeutung gehabt: der leere Ministerbauch vertrete nicht den Stolz einer Kanalanrede. Die Deutung wäre verständlich, wenn Vordbelski überhaupt eine Antwort mit Rücksicht auf seinen Hunger abgelehnt hätte. Da er aber doch einmal geredet hatte und sogar — wie es heißt — zu Gunsten des Mittelkanals, so bleibt der nachträgliche Fluch rätselhaft. Und schließlich: warum dementiert Vordbelski nicht selber? Er hatte doch im Reichstag bereits mehrfach Gelegenheit dazu, wenn auf den Kanalplan angepielt wurde! —

Die elende Flottenpolitik. Die „Deutsche Tagesztg.“ schwingt sich heute zu einem Dementi in der Flottenfrage auf, die einem Offiziers Ehre machen könnte. Sie erklärt, niemand vom engeren Vorstand des Bundes der Landwirte habe an Heim einen Brief gegen die elende Flottenpolitik geschrieben. Es ist nicht behauptet worden, daß gerade Herr Hahn es war, der schriftlich gegen die elende Flottenpolitik gewirkt hat. Will er es leugnen, daß er mündlich den Dr. Heim bearbeitet hat? —

### Die Kommission für Kinderarbeit.

beriet am Dienstagvormittag den § 4 des Gesetzentwurfs, der die für fremde Kinder verbotenen Beschäftigungsarten aufzählt. Dazu gehören: Bauen aller Art, Hiegeleien und über Tage betriebene Brüche und Gruben, die nicht bereits unter §§ 139 bis 139b der Gewerbe-Ordnung fallen, sowie beim Steinklopfen und in einer Anzahl in einem Verzeichnis aufgeführten Werkstätten“. Unsere Genossen beantragten den § 4 dadurch zu ergänzen, daß noch verboten wird: die Beschäftigung von Kindern an Maschinen; ferner im Schornsteinfeger-Gewerbe, Fuhrwerksbetrieb, in der Expedition, im Kellereibetrieb, beim Regelauffeigen und in Schießbuden, ferner beim Mähen- und Pflanzensetzen sowie Kartoffelgraben gegen Entgelt und bei Treibjagen.

Das Werkstättenverzeichnis beantragen unsere Genossen durch die Verbote für folgende Betriebe zu ergänzen:

Tabakindustrie, Gips- und Cementbrennereien; bei Glasbläsereien die vom Bundesrat vorgeschlagene Ausnahme: „Werkstätten, in denen ausschließlich vor der Lampe gearbeitet wird“, zu streichen, ebenso die Einschränkung, daß nur „Werkstätten, in denen Quecksilber zur Herstellung der Thermometer oder Barometer verwendet wird, zu bestreiten und auf alle Werkstätten, in denen Quecksilber verwendet wird, auszudehnen; ferner bei Haar- und Wollenzurichtereien, Wärsen- und Wärsenmachereien die Einschränkung zu streichen, daß das Verbot nur in Kraft tritt, sofern mit ausländischem, tierischem Material gearbeitet wird. Dem Verzeichnis soll ferner hinzugefügt werden: Beschäftigung beim Salzen und Enthaaren von Fellen und Häuten, beim Mahlen und Mischen von Farben und in der Tabakindustrie.

Von freisinniger Seite war durch Dr. Zwid beantragt, bei den zu verbietenden Beschäftigungen hinzuzufügen: „in der Tabakindustrie, bei Rollschneiderei im Schlägergewerbe“.

In der Debatte hob Baur hervor, bei den Verböten sei zu beachten, daß voraussichtlich ein Teil der Kinder, denen gewisse Beschäftigungen jetzt verboten würden, dann nach solchen abirren würden, die jetzt nicht von einem Verbote betroffen werden, weil in diesen Betrieben bis jetzt Kinderarbeit nicht vorkommt. Man müsse daher alle Betriebe ins Auge fassen, in denen die Kinderarbeit gesundheitschädlich oder unzumutbar sei, auch wenn dort bis jetzt die Kinderarbeit nicht vorkomme. Sonst treten ähnliche Folgen ein wie bei Schaffung der Gewerbe-Ordnung, wo die Kinder aus der Fabrik in die Hausindustrie getrieben wurden. Bezüglich der einzelnen Anträge sei zu bemerken, daß sie lassende Lücken des Gesetzentwurfs zu ergänzen bestimmt seien. Die Beschäftigung von Kindern an Maschinen, die mit der Hand oder den Füßen betrieben werden, sei unbedingt unzulässig, zumal gerade die hausindustriell angewandten Maschinen nicht einmal unter der Kontrolle der Unfallversicherung bezüglich Schutzvorrichtungen stehen, die Kinder also auch nicht einmal eine Unfallrente erhalten. Das Regelauffeigen komme nicht nur als ein Teil des Schornsteinfegerbetriebes in Betracht, sondern bei Klubs und dergl., bei denen von einem Gaswerksbetrieb nicht die Rede ist, so daß dort die Kinder schutzlos wären, auch eine Umgehung des Gesetzes durch Schankwirte leicht ermöglicht werde. Da die Ausdehnung des Verbotes auf Landwirtschaft und Gelandedienst von der Mehrheit der Kommission bereits bei § 1 principiell abgelehnt sei, werden auch die hier vorliegenden entsprechenden Anträge nicht Aussicht auf Annahme haben; sie seien aber wiederholt, um das Verhalten der einzelnen Fraktionen klarzustellen! Daß Kinder bei Treibjagen nicht beschäftigt werden dürften, sei doch eigentlich selbstverständlich; die Regierung gebe ja schon zu, daß die Beschäftigung, ja die Anwesenheit der Kinder beim Schlächten von Tieren einer vernünftigen Erziehung widerspreche; noch mehr würde doch aber die Jagd vorübergehend auf ein jugendliches Gemüt. Baur erweist dann noch nach, weshalb die Ausdehnung des Verzeichnisses der verbotenen Werkstätten beantragt werde, wobei er zahlreiche Beispiele aus seinen praktischen Erfahrungen anführt. Nachdem noch unsere Genossen den Antrag begründet hatten, daß der Bundesrat nicht das Recht haben solle, das Verzeichnis der verbotenen Werkstätten „abzuändern“, sondern nur zu „ergänzen“, d. h. nicht zu vermindern, sondern nur zu vergrößern, werden durch die Vertreter der Regierungen einzelne dieser Ausführungen zu widerlegen versucht, während seitens der Kommissionsmitglieder sich die Abg. Koefide und Trimbom für die Annahme der meisten dieser Anträge aussprechen. Abg. Haffe nimmt den von einem Regierungsbereiter vorgeschlagenen Antrag auf, daß der Bundesrat „weitere gesundheitschädliche Betriebe zu unterlagen und das Verzeichnis zu ergänzen“ berechtigt ist. Der konservativ-Abgeordnete Förster-Löban warnte davor, die Verbote zu weit auszudehnen, namentlich auf Betriebe auszudehnen, in denen der Verdienst der Kinder wesentlich zur Erhaltung der Familie notwendig ist. Die Industrie-Arbeit sei gar nicht so gesundheitschädlich, denn in seinem Bezirk sei die Militärauglichkeit der Industrie-Recruten größer als die der aus der Landwirtschaft stammenden, das wisse er als Mitglied der Enquete-Kommission ganz genau. Baur und Baur wiesen dem entgegen darauf hin, daß die Kinderarbeit die Erhaltung der Familie noch mehr erschwere, denn die Lohn-

bedürftigkeit, die eine Folge der Kinderarbeit sei, führe schließlich dazu, daß die älteren Arbeiter arbeitslos würden und an ihrer Stelle Kinder mit lächerlich geringen Löhnen beschäftigt werden.

Da die Plenar Sitzung um 12 Uhr begann, mußte die Kommission schon nach zweistündiger Sitzung ihre Beratungen verlagern; Mittwoch beginnt die Sitzung um 9 Uhr. —

## Husland.

### Vom Generalfreieit der französischen Bergarbeiter.

In dem am Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten Loubet in dem Palais Elisee stattgehabten Minister-rat teilte der Ministerpräsident Combes die über den Zustand eingegangenen Depeschen mit, aus denen hervorgeht, daß der Ausstand einen ruhigen Verlauf annimmt. Combes erwartet die Antwort der Grubengesellschaften auf das Anerbieten eines Schiedsgerichts der Regierung; er fügte hinzu, zwei Gesellschaften hätten das Anerbieten bereits angenommen.

### Cesireich-Ungarn.

Bei den Landtagswahlen in den Landgemeinden Ober-Oesterreich wurden 19 Konservative gewählt, darunter der Landeshauptmann Genhoff. Der Beschland der einzelnen Parteien ist unverändert. —

Der Prager Stadtbrief. Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident in Beantwortung der Interpellation des Abg. Schönerer betreffend den in „Prager Volks-Anzeiger“ veröffentlichten Stadtbrief, daß auch die Regierung in dieser gefälschten Kundmachung eine unverantwortliche Verletzung des einem fremden Souverän gebührenden Respekts erlidi, welche im vorliegenden Fall um so schwerer in die Waagschale falle, als es sich um einen treuen Freund und Verbündeten des Monarchen handelte. Der Hauptschuldige habe bisher nicht ermittelt werden können. —

### Italien.

Ueber den blutigen Zusammenstoß in Giarratana hatte die Presse zunächst Mitteilungen gebracht, welche den streikenden Bauern, die den Gendarm Giocastro getödet haben, die alleinige Schuld an dem bedauerlichen Ereignis zuschoben. Es stellt sich jetzt heraus, daß der Präsekt Rodica alle Depeschen an Zeitungen einer Censur unterwarf und alles unterdrückte, was ihm daran nicht gefiel. Am meisten verantwortlich scheint der Bürgermeister von Giarratana zu sein, welcher die Gendarmen gegen die Streikenden harte. Selbst eine Depesche an das Ministerium des Innern wurde von dem Präsekten beschlagnahmt. Als feststehend ist zu erachten, daß der betreffende Gendarm nicht in der Notwehr, sondern aus einer Ruidite heraus auf die Menge geschossen und diese damit in Verzweiflung und Blut verlegt hat. —

### England.

O'Brien gegen die irische Zwangsakte. In der Parlaments-Sitzung vom Montagabend beantragte O'Brien Vertagung zu dem Zwecke, daß das Haus die Lage in Irland berate. Er beschuldigt die irische Exekutive, daß sie die Interessen der Grundbesitzer vertrete und die Pächter zu erdrücken versuche. Ferner erklärt O'Brien, die irische Liga habe das Verbrechen aus Irland verbannt und bestreite, daß irgend eine Vertagung für die Zwangsakte vorzöge. Chefsekretär für Irland Wyndham führt hierauf verschiedene Fälle von Einschüchterung und Vorklitterung von Seiten der irischen Liga an und erklärt, die Regierung sei entschlossen, Vorklitter und Einschüchterung zu unterdrücken. Er sei der Meinung, daß die Lösung der Landfrage näher sei als je. Campbell Bamerman fragt, was die Regierung durch die Inkaufnahme der Zwangsakte zu gewinnen hoffe. Der Antrag O'Brien wurde schließlich mit 215 gegen 121 Stimmen abgelehnt. —

Chamwisische Exzesse. Die ehemaligen Voerensführer Krühinger, Joubert und Fouche hielten am Montagabend in Cambridge vor einem kleinen Hörererkreis Ansprachen. Eine zum größten Teile aus jungen Leuten bestehende Menge sammelte sich vor dem Hause und nahm eine drohende Haltung an. Fouche und Joubert entsetzten sich in einem Omnibus, den sie unter dem Schutze der Polizei erreichten, während Krühinger über eine Mauer entkam. —

### Afrika.

Kuwasschen der Opposition. Die Londoner Blätter aus Johannesburg berichten, wird infolge der Ernennung europäischer Beamter die Opposition eine immer heftigere. Die meisten Beamten verstehen die holländische Sprache nicht, obwohl der größte Teil der Dokumente in dieser Sprache abgefaßt ist. Auch die Polizei-Agenten sind weder der holländischen noch der Kaffersprache mächtig. —

### Amerika.

#### Zusammentritt des Schiedsgerichts.

Die zur Entscheidung des Bergarbeiter-Anstandes eingesezte Kommission ist heute unter dem Vorsitz des Richters Gray zusammengetreten. Gray erklärte, die Bergleute sollten als die Kläger angesehen werden und ihre Forderungen vorbringen. Die Gegenpartei solle innerhalb drei Tagen ihre Antwort einreichen. Beide Parteien begeben sich in die Kohlenbezirke, um dort ein Bild von der Sachlage zu gewinnen. Die nächste Sitzung der Kommission findet am Donnerstag in Scranton statt.

15 000 anständige Vergente in den pennsylvanischen Kohlen-Gruben weigern sich noch, wie dem „Daily Express“ aus New York gefaßt wird, die Arbeit wieder aufzunehmen. Ungefähr 150 000 Vergente stehen jetzt wieder in Arbeit, und vor Ende dieser Woche dürfte die tägliche Kohlenproduktion bereits 60—75 000 Tonnen betragen. —

## Parteinachrichten.

Bei der Landtags-Wahl in Schwarzburg-Rudolstadt haben unsere Genossen den Sieg von der Hauptwahl vervollständigt. Wie uns ein Privattelegramm meldet, wurde am Dienstag im Wahlkreis Rudolstadt II der Genosse Bloch mit 471 Stimmen gegen 426 freisinnige Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Damit hat unsere Partei 8 von den 16 Abgeordneten, aus denen der Landtag besteht. Ohne ihre Zustimmung kann kein Gesetz mehr gemacht werden. Sie werden aber hoffentlich auch im Stande sein, einige gesetzgeberische Reformen durchzuführen, denn eine geschlossene und entschlossene Mehrheit, die die Hälfte des Parlaments darstellt, kann keine Regierung auf die Dauer ignorieren.

Die erste socialdemokratische Volkversammlung fand am Sonntag in einem der dunkelsten Bezirke Oberschlesiens statt, in Paruschow bei Rybnik. Diese Versammlung war gut besucht, in ihr sprach Genosse Winter über die Fleischnot und das Centrum. Die Versammlung verlief sehr gut, auch Frauen waren erschienen. Die Ortspolizeibehörde verlangte in unberechtigter Weise die Entfernung der Frauen aus dem Versammlungsraum; um nicht die Abhaltung der Versammlung unmöglich zu machen, kam man der unberechtigten Polizeiforderung nach. Die Gegner haben sich bisher nicht gemeldet, sie besorgen ihr Geschäft wahrcheinlich in der Kirche.

Im Wahlkreis Liegnitz-Goldberg-Sagan, wo an Stelle des Stadtrats Kaufmann ein neuer Abgeordneter zum Reichstag gewählt werden muß, fand am Sonntag die Verbreitung des ersten Flugblattes, für die ländliche Bevölkerung bestimmt, statt. Dasselbe wurde von den vier Städten des Kreises aus in 15 000 Exemplaren verteilt, gemeinsam mit dem „Schlesischen Volkskalender für 1903“.

# Reichstag.

(Schluß aus der ersten Beilage.)

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Es ist wiederholt behauptet worden, daß der Zolltarif der Regierung die ärmeren Klassen belaste und den Reichen ungeheure Einnahmen zuführe. Ich habe bereits in der Kommission ausgeführt, daß diese Behauptungen in der Luft schweben. Niemand kann voraussetzen, wie die Getreidezölle auf die Gestaltung des Inlandpreises des Getreides wirken werden, wer den Zoll beim Getreide zu tragen hat und wie infolge des Getreidezolls die Entwicklung des inneren Getreidebaues sein wird.

Kann ich es mir einmal sehr verübelt werden, daß ich mich in der Kommission auf einen socialdemokratischen Schriftsteller bezogen hätte. Solche Angriffe lassen mich vollkommen kalt. Ich gehöre nicht zu denjenigen Personen, die von der Voraussetzung ausgehen, daß, was von der Gegenseite behauptet wird, müsse a priori unwichtig sein. Wenn man sich in dieser Weise von Parteileidenschaft blenden läßt, kann man nicht unparteiisch urteilen. Ich nehme deshalb auch keinen Anstand, mich wieder auf einen socialdemokratischen Schriftsteller zu berufen. Der Abg. Schippel hebt in seinem bekannten Werke besonders hervor, daß alle deutschen Getreidezölle mit Einschluß des 5 Mark-Zolls von 1887 ein Sinken der Getreidepreise nicht zu verhindern vermocht hätten. (Wiederholte Rufe: Hört! hört! rechts. Große Unruhe bei den Socialdemokraten.) Weiter wird ausgeführt, daß gegenüber den Preisen von 1870 und noch mehr den von 1860 ein beständiges Herabgehen der Preise in den achtziger Jahren, in denen zuerst eine Wirkung der Zölle hervortrat, zu beachten ist. „Ohne Zölle hätte man schon damals von einer Katastrophe sprechen können.“ (Hört! hört! rechts.) Seit 1879 ist der Weizenpreis um 35 M. pro Tonne gestiegen.

Es ist ausgeführt worden, die Landwirte hätten nur ein Interesse an einer Vermehrung der ländlichen Arbeiter um 300- bis 400 000, im übrigen seien sie nur an der Vermehrung der städtischen Bevölkerung interessiert. Ich gestehe zu, daß in Landwirten außerordentlich geholfen wäre, wenn sie 300- bis 400 000 Arbeiter mehr hätten. In den Zeiten, wo die Industrie in Mitleidenschaft fällt der Rückgang auf die Landwirtschaft. Die landwirtschaftlichen Arbeiter sind dann nicht auf dem Lande zu halten, sondern wandern in die Industriezentren aus. Die Landwirte können dann auch zu hohen Löhnen keine Arbeiter bekommen. (Sehr richtig! rechts.) Nicht nur bei den Großgrundbesitzern fehlt es an Leuten, sondern gerade die Bauern leiden furchtbar unter dieser Not. Der kleine Bauer kann nicht existieren ohne einen Knecht, der ihm pflügen und mahlen hilft, und ohne eine Magd, die die Kühe melkt. In meiner schlesischen Heimat sind die Verhältnisse so schlimm, daß einem geradezu das Herz brechen kann, wenn man sie sieht. (Hört! hört! rechts.) Ich werde nun vielleicht nicht auf die Zustimmung der rechten Seite des Hauses rechnen können, wenn ich sage: Kein Polizeimittel wird auf die Dauer im Lande sein — ich halte solche Versuche für nutzlos —, die landwirtschaftlichen Arbeiter auf dem Lande zu halten. Man kann diese nur dann auf dem Lande halten, wenn man ihnen gleiche Existenzbedingungen mit den industriellen Arbeitern giebt. (Zustimmung links. Große Unruhe rechts.) Das kann aber die Landwirtschaft nur, wenn sie dazu finanziell im Stande ist. (Sehr wahr! rechts.) Es ist mir geradezu unverständlich, wie man auf der einen Seite mit Recht fordern kann, daß auch die arbeitende Klasse an dem wachsenden Wohlstand der höheren Klassen, an der Erhöhung des Standard of life teilnehmen, und wie man gleichzeitig über die hohen Preise klagen kann. Das eine schließt das andre aus. Der allergrößte Teil der landwirtschaftlichen Produktionskosten liegt in den Deuteldöhnen, in den Wirtelöhnen. Hohe Deuteldöhne und niedrige Preise sind unvereinbar und müssen zum Bankrott des Großgrundbesitzers führen. Nun wird uns immer England vorgeführt. Die dort herrschende Zollfreiheit soll die landwirtschaftlichen Betriebe außerordentlich begünstigt haben. Entweder verstehe ich nichts von der Landwirtschaft und kann nicht sehen, oder die Herren, die das behaupten, kennen England nicht. (Weiterleit.) In England ist der Großgrundbesitz in hohem Maße nicht mehr Erwerbsquelle, sondern Luxusbesitz. (Sehr richtig! rechts.) Ein ungeheurer Teil des englischen Großgrundbesitzes besteht aus Jagdgründen. Es gehört in England zu einer gewissen sozialen Position, Großgrundbesitzer zu sein. Das Einkommen stammt aus ganz anderen Quellen. Ich hoffe, daß die Zeit kommen wird, wo es politisch und finanziell möglich sein wird, auch in andern Provinzen Ansiedelungskommissionen zu gründen, als nur in Posen und Westpreußen. Aber Sie irren, wenn Sie glauben, daß der Bauer eines geringeren Zollsbedarfes bedarf wie der Großgrundbesitzer. (Sehr richtig! rechts.) Aus einer Rede des bairischen Finanzministers, die dieser vor Jahr und Tag gehalten hat, geht hervor, daß in Baden, wo der Bauernstand erheblich günstiger steht, wie im Osten, ein Gut nach dem andern aus den Händen der Bauern entweder in den Besitz von Privatkapitalisten übergeht oder vom Fiskus angekauft wird. (Hört! hört! rechts.) Also auch der Bauer bedarf des Zollsbedarfes gegenüber Ländern, die unendlich viel billiger produzieren, als wir es jemals können. (Auf links: Dänemark!) Dänemark können Sie mit Deutschland nicht vergleichen. Dänemark hat ein außerordentlich feuchtes Klima, daher unendlich viel günstigere Vieferhältnisse, die minimale oder gar keine Bearbeitung erfordern und ist deshalb in ganz besonderem Maße für die Viehzucht geeignet. Es ist unmöglich, auf dem märkischen Sande dieselben Erfolge zu erzielen, wie in Dänemark.

Man hat heftige Angriffe gerichtet gegen den Erlaß des Fleischbeschau-Gesetzes. Das aus hygienischen Gründen ein Fleischbeschau-Gesetz notwendig war, darüber herrschte seiner Zeit im Reichstag Einstimmigkeit. Wenn man aber für das deutsche Vieh eine solche Fleischbeschau mit ihrer Verlastung für Viehbesitzer und Gewerbe einführt, dann konnte man unmöglich das ausländische Fleisch ununtersucht hereinlassen und man mußte diejenigen Fleischwaren von der Einfuhr ausschließen, bei denen eine Untersuchung unmöglich ist. Uebrigens hat die Einfuhr des jetzt ausgeschlossenen fremden Fleisches geschwankt zwischen 2 Proz. und 3 Proz. des deutschen Konsums, wenn man 45 Kilogramm pro Kopf annimmt. Die Einfuhr von Würsten und Wurstfleisch beträgt etwa 1/2 Proz. des gesamten Fleischkonsums. Solche minimalen Zahlen können unmöglich einen maßgebenden Einfluß auf die Ernährung des Volkes ausüben. — Ich komme nun kurz zur Frage der Fleischversorgung des deutschen Volkes. Der Verfasser des Werkes „Die deutsche Volkswirtschaft am Schluß des 19. Jahrhunderts“ konstatiert, daß die relative Größe des Viehstandes im ganzen ungefähr die gleiche geblieben ist im Verhältnis zur Bevölkerung. Weiter ist zu konstatieren, daß das Durchschnittsgewicht eines Stüdes Vieh derselben Gattung und desselben Alters sich gehoben hat und dreifach — das ist entscheidend und wird von den Herren der Linken stets außer acht gelassen — der Umsatz ist schneller geworden. Daraus kann man schließen, daß die Versorgung der Bevölkerung mit inländischem Schlachtwiech jetzt leistungsfähiger und günstiger, ja wesentlich reichlicher ist als vor 10 und 20 Jahren. Es giebt zwei Wege, die Viehstangen zu belämpfen. Erstens man kann die Grenzen absolut freimachen, aber unter der Voraussetzung, daß dann rückwärts jedes Stück Vieh, das krank gefunden wird, getötet wird. Daraus folgt natürlich die Pflicht der Entschädigung der betreffenden Viehbesitzer, und diese würde ganz unerschwinglich sein, sicher würden jedenfalls die Fleischpreise dann noch viel teurer werden als sie jetzt sind. Die ungeheuren Lasten der Entschädigung kämen nur der ausländischen Landwirtschaft zu gute. (Sehr richtig! rechts.) Dazu können wir unsere Hand natürlich nicht bieten. Als ich noch Landeshauptmann in Posen war, ich war 23 Jahre dort thätig, kam es häufig vor, daß der Pferdebestand ganzer Güter, wenn sich der Mox einmischte, hatte, manchmal drei- viermal nach einander getötet werden mußte. Dann gab es Jahre, in denen Lungenentzündung und Mox kaum mehr vorkam. Jeder praktische Landwirt wird mir Recht geben, die Sperre eines Gehöfts, die Tötung eines ganzen Viehbestandes bringt

eine solche Störung für den Viehbesitzer mit sich, daß er sie oft gar nicht überleben kann, wenn er auch Entschädigung bekommt. Es ist also notwendig, daß die Veterinärpolizei loyal aber auch streng gehandhabt wird. Unser Vieh- und Pferdebestand muß geschützt werden. Erst ganz kürzlich ist wieder in Mannheim die Maul- und Klauenseuche aufgetreten und wie mit zehnfacher Sicherheit festzustellen ist, durch Einfuhr österreichischen Viehs.

Nun ist das Reichs-Gesundheitsamt wegen des Verbots der Vorkäure angegriffen worden. Die formelle Verdrängung des Verbots steht außer Frage, aber auch sachlich haben wir die ausgezeichnetsten Sachverständigen für das Verbot. (Sehr richtig! rechts. Weiterleit.) Man sagt nun, kleine Dosen sind unschädlich. Läßt man aber das Verbot fallen, so begiebt man sich aber jeder Kontrolle über die Stärke der Dosen. Wir sind auf diesem Gebiete ja auch leistungsfähig, andre Staaten gehen ebenso vor. In der Schweiz, in Frankreich, in Belgien, in Rumänien und in andern Staaten bestehen Vorkäure-Verbote. Freilich giebt es Gelehrte, die anderer Meinung sind. Bis aber der Beweis für die Nichtigkeit des Verbots geführt ist, muß sich der Bundesrat an die Meinung einer so hervorragenden Körperschaft wie es das Reichs-Gesundheitsamt ist, halten. Ich möchte nun auf zwei Behauptungen eingehen, die hier aufgestellt worden sind. Es ist gesagt worden, die Regierung hätte ursprünglich einem Wertensoll von 4 M. zugestimmt, die zweite ist die, die Regierung habe sich dem vom Wirtschaftlichen Ausschuss aufgestellten Doppeltarif angeschlossen. Beide Behauptungen sind völlig unwichtig. Solche Beschüsse sind nicht gefaßt worden. Für die Regierung war es natürlich wichtig zu wissen, wie hoch man bei den autonomen Zöllen gehen könne und wie weit bei Handelsverträgen. Es war natürlich für die Regierung von Wert zu wissen, wie Sachverständige über diese beiden Grenzlinien denken. Die Aufstellung des Doppeltarifs im Wirtschaftlichen Ausschuss ist aber nur schematisch erfolgt.

Auf ein bestimmtes System hat sich die Regierung dem Wirtschaftlichen Ausschuss gegenüber in keiner Weise festgelegt. Der Wirtschaftliche Ausschuss ist ja auch nur eine beratende Körperschaft, die keine Beschlüsse zu fassen hat. Gewiß kann ein Doppeltarif ein wichtiges handelspolitisches Instrument sein, aber der Doppeltarif darf in den Minimalfällen nicht so hoch sein, daß wer an ihm festhält, mit aller Welt in Zollkriege gerät. Es ist mir auch sehr zweifelhaft, ob wir mit einem allgemeinen Doppeltarif leichter operieren können, wie mit dem von uns jetzt aufgestellten Tarif. Wir haben nur bei den vier Getreidearten Minimalzölle eingeführt und diese Einsetzung hat die schwersten Anfechtungen erfahren. Folgende Gründe haben den Bundesrat aber dazu bestimmt. Es ist doch klar, daß bei Handelsvertrags-Verhandlungen als erste Frage die an den Herrn Reichskanzler gestellt wird, wie weit er bei den Getreidearten heruntersinken geneigt ist. Es war also für den Reichskanzler gegeben, sich in dieser Kardinalfrage des Einverständnisses der verbündeten Regierungen zu versichern und eine Grenzlinie zu bestimmen. Die verbündeten Regierungen treten beim Abschluß von Handelsverträgen nicht in so entscheidendem Maße in die Erscheinung, weil die Handelsvertrags-Verhandlungen von besonderen Kommissaren Sr. Majestät geführt werden. Zweitens hätte sich sonst die ganze Agitation gegen die hohen autonomen Sätze gerichtet. Wir sehen das ja jetzt bei den Industriezöllen, auch hier wendet sich die Agitation gegen die hohen Sätze, obwohl diese keineswegs endgültig sind, sondern nur als Kompensationsobjekte so hoch in den Tarif eingestellt worden sind. Alle Berechnungen, wie hoch die Belastung einer Familie durch die erhöhten Zölle, wie hoch die Mehreinnahmen des Reiches sein werden, hängen ganz in der Luft. Wir wissen ja heute noch gar nicht, wie der erhöhte Getreidezoll auf die Produktion im Inlande wirken, ob er sie nicht steigern wird. Davon aber sind die Belastung für die Familien und die Mehreinnahmen für das Reich abhängig. Auch bei den Industriezöllen werden der Berechnung dieser Mehreinnahmen immer die autonomen Sätze des Tarifs zu Grunde gelegt, während doch nur die Konventionalsätze für die Einnahmen des Reiches in Betracht kommen. Man kann ja solche Berechnungen anstellen, aber sie haben keinen praktischen Wert. Wie der Herr Reichskanzler zu dem System der Minimalzölle und zu den Verbänden steht, weitere Minimalzölle einzuführen, hat er selber überzeugend nachgewiesen. Darüber brauche ich nicht weiter zu sagen.

Nun wird der Regierung immer zugerufen: Ja, wenn hier doch nichts zu Stande kommt, so verlängern Sie doch einfach die bestehenden Handelsverträge oder schließen Sie auf Grund des jetzigen autonomen Tarifs die neuen Handelsverträge ab. Erstens gehören zu solchen Aktionen immer zwei, und zweitens kann es keinem Zweifel unterliegen, daß unsere Situation jetzt wesentlich ungünstiger ist auf Grund des alten autonomen Tarifs als auf Grund eines neuen. Ich habe hier einen Nachweis über 32 Staaten, mit denen wir Handelsverträge oder Weisbegünstigungskaufverträge haben, die seit dem Abschluß der Caprivischen Handelsverträge ihre Höhe sehr wesentlich erhöht haben. (Hört! hört!) Trotzdem sollen wir auf Grund unseres alten autonomen Tarifs mit ihnen in Verhandlung treten. Herr von Marschall, ein Mann, der die maßgebende Rolle beim Abschluß der Caprivischen Handelsverträge gespielt hat, hat schon im Jahre 1892 — wir sind so raschlebig, daß selbst Wesentliches schnell vergessen wird — unmißbar nach Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich hier erklärt: Wir müssen einen neuen Zolltarif haben, wir dürfen nie mehr auf Grund des alten Tarifs mit andern Staaten in Handelsvertrags-Verhandlungen treten. Wenn Sie uns zwingen, auf Grund des alten Tarifes in neue Verhandlungen mit den andern Staaten zu treten, dann ist die Gefahr eines Zollkonfliktes viel größer, als wenn wir auf Grund eines neuen Tarifs verhandeln würden. Daß ich da jede Maßregel perhorresciere, die zu einem Zollkrieg mit andern Staaten führt, dessen können Sie sicher sein. Ich kann Ihnen nun auf Grund meiner Kenntnis der Dinge versichern, daß die Gefahr, in handelspolitische Schwierigkeiten zu geraten, größer ist auf Grund des alten als auf Grund des neuen Tarifs. Das ist ein Gebiet, das man in einer parlamentarischen Versammlung nicht ganz verschleiern kann. Hier gehört aber ein gewisses Vertrauen und ein gewisser Glaube dazu. (Hört! hört!) Unser alter Zolltarif stammt aus dem Jahre 1879. Wenn wir mit ihm in der Hand verhandeln wollten, dann ist es gerade so, als wenn Sie eine Armee mit dem alten Ausrüstung von 1818 gegen eine Armee ins Feld schicken wollten, die mit den neuesten Waffen der modernen Kallistik versehen ist. (Bewegung.) Wir haben eine Zeit in Preußen gehabt, wo die Parteien der Regierung die Mittel verweigert haben, um die Rüstung der Armee zu erneuern. Es ist das unferblichste Verdict eines glühenden Vaterlandsfreundes und eines eifrigen Charakters, wie es Bismarck war, mit allen Chancen des Gesingens und des Wühlens dennoch diese Reubewaffnung durchgeführt zu haben. (Große Unruhe links. Abg. Singer ruft: Warum machen Sie es denn nicht ebenso?) Was wäre aus Deutschland ohne Bismarck geworden? (Große Unruhe links.) Und heute sind wir wieder in derselben Lage. Wir verlangen eine bessere handelspolitische Ausrüstung. Es ist ein kritischer Augenblick. Ich kann den Mehrheitsparteien nur den dringenden Rat geben, von allen weitergehenden Forderungen als bald abzusehen, wenn Sie überhaupt einen Tarif erreichen wollen. (Auf rechts: Aha!) Sie rufen: „Aha!“, aber Ihre weitergehenden Forderungen sind nicht realisierbar, wir können sie nicht erfüllen, wir müssen hier ein besseres Urteil für uns in Anspruch nehmen. Man muß sämtliche Bevölkerungsklassen hierbei beurteilen und nicht nur die Lage einer einzelnen. Wir sind auf diesem Wege soweit gegangen, wie wir nur konnten, so daß ich Sie bitten muß, sich auf den Regierungsentwurf zurückzuziehen. (Unruhe rechts.)

Das Jahr 1902 ist ein erstes, kritisches Jahr für die deutsche Landwirtschaft. Ob der Tarif an der Scholle oder an der Charibdis scheitert, ist für sie ganz egal. Das aber sage ich Ihnen: Wenn der Tarif scheitert, dann wird für lange Zeit sich kein Aushilfsmaß mehr in die Nähe so gefährlicher Klippen wagen! (Abg. Singer: Gott sei Dank! Weiterleit und Unruhe.) Die warnende Schrift steht bereits an der Wand, und man braucht kein Daniel zu sein, um sie lesen zu können. (Eingeklinktes Bravo! bei den Nationalliberalen. Unruhe.)

Abg. Trimborn (C.):

Herr Veibel hat die Verhandlungen im Kölner Stadtparlamenten-Parlament erwähnt und behauptet, daß die deutsche Zollpolitische Haltung geändert habe. Es ist dort festgestellt worden, daß die Abnahme des Fleischkonsums in diesem Jahre zurückzuführen ist auf die wirtschaftliche Depression, und daß auch eine Fleischsteuerung eingetreten ist in Bezug auf das Schweinefleisch. Demgegenüber ist eine vorübergehende Öffnung der Grenzen unter Wahrung der notwendigen Kontrolle auch von mir verlangt worden. Zölle und Grenzsperrung sind ganz verschiedene Dinge. Wir müssen doch auch mit der Möglichkeit, ja der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die Grenzsperrung mehr und mehr zurücktritt. Je mehr Ausland befreit wird, je mehr Viehbestände freier zu erhalten, werden die sanitären Maßnahmen der Grenzsperrung gemindert werden können. Dann werden die Zölle erst in ihre volle Wirksamkeit treten. Ich hoffe, das werden Sie (nach links) nun doch wohl verstanden haben. (Große Weiterleit.) Der Landwirtschaft ist viel mehr gebietet mit der Öffnung der Grenzen bei anstehendem Zollschutz als mit einer langen Aufrechterhaltung der Sperre bei ungenügenden Zöllen. Allerdings reicht für Speck und Schmalz die inländische Produktion nicht aus; deshalb haben wir auch — was im Lande noch nicht genug bekannt ist — für Speck und Schmalz keine Mindestzölle eingeführt, sondern nur die bestehenden Zölle etwas erhöht. Deswegen gehe ich auch trotz der düsteren Vorwahnungen des Abg. Gogh mit gutem Willen in die nächsten Reichstagswahlen. Eine extreme Freihandelswirtschaft aber würde zum Ruin der Volkswirtschaft führen und am letzten Ende würden davon die Arbeiter am meisten betroffen. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Solche rühmigen Erwägungen finden beim Gros der rheinländischen Bevölkerung volles Verständnis. Diese Bevölkerung ist viel zugänglicher für ruhige Erwägungen als für leidenschaftliche Ergüsse, wie sie zum Teil aus der Rede des Abg. Veibel vom Sonnabend hervorstrahlen. Ich weiß, daß Abg. Veibel, der im Schatten des kölnischen Doms geboren ist, keinen schärferen Wunsch hat, als Köln für die Socialdemokratie zu erobern. Wenn er diese Eroberung aber im Stil seiner Sonnabend-Rede versucht, dann kann er lange warten, bis die rote Fahne auf dem Dom zu Köln weht! (Lebhafte Beifall im Centrum.)

Abg. Haase (Soc.):

Herr Trimborn sollte lieber zunächst dafür sorgen, daß der Socialdemokratie in der Rheinprovinz und insbesondere in Köln das volle Vereins- und Versammlungsrecht gewährt wird und daß ihr in Köln Säle zur Verfügung gestellt werden, damit sie überhaupt in die Lage kommt, dem Volke ihre Lehren zugänglich zu machen. Abg. Trimborn hat dem Abg. Veibel einseitige Vertretung der städtischen Interessen vorgeworfen. Er scheint gar nicht zu bedenken, daß auch auf dem Lande Tausende von Arbeitern und Anhänger der Socialdemokratie wohnen. Graf Posadowsky hat heute wiederholt die Kommissarbeschlüsse für unannehmbar erklärt. Deshalb setzen denn die Mehrheitsparteien die Beratung überhaupt noch fort, falls sie nicht schon jetzt entschlossen sind, sich auf die Regierungsvorlage zurückzuziehen? Meine Partei hat kein andres Interesse, als daß der Zolltarif mit allen Einzelheiten gründlich durchberaten wird. (Lachen rechts.)

Graf Posadowsky hat sich auf das Buch meines Parteigenossen Schippel „Grundzüge der Handelspolitik“ berufen und hat erklärt, Schippels Ausführungen seien durchaus wissenschaftlicher Natur. Schippel unterzucht lediglich, welche Momente den Weltmarktpreis für Getreide beeinflussen haben. Er weist darauf hin, daß der Weltmarktpreis infolge der großen Konkurrenz und der billigen Frachten geringer geworden sei, so daß selbst trotz eines höheren Zolles im Inlande der Preis nicht habe wachsen müssen. Das hindert aber doch nicht, daß der Preis im Inlande noch geringer hätte werden können, wenn wir den Zoll nicht gehabt hätten. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) An zwei Stellen seines Buches, Seite 12 und 13, erklärt Schippel ausdrücklich, daß der Zoll tatsächlich den Getreidepreis im Inlande annähernd um den Zollbetrag erhöht habe. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Wenn übrigens Graf Posadowsky so großen Wert auf Schippels Ausführungen legt, hätte er auch den Schlußsatz des Buches citieren sollen, der auf Seite 32 zu finden ist. Dieser Satz lautet: Wir mögen über die Ursachen der agrarischen Krise so oder so denken... Das industrielle Proletariat wird die Kostener der Brotkörbe stets als gewissenlosesten Brotwucher der vereinten Volksfeinde verwerfen. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Graf Posadowsky hat uns gewarnt vor der Entwicklung, die die Landwirtschaft in England genommen habe. Es ist gar kein Zweifel, daß die Entwicklung der Landwirtschaft in England vor sich gegangen ist unter den hohen Kornzöllen.

Doch die Frage, die uns jetzt vornehmlich interessiert, ist die Frage der Fleischnot. Die Fleischsteuerung lastet schwer auf unserer Bevölkerung, breite Volkswachen darben und hungern. Wenn unter diesen Umständen die händlerische Presse von einem Fleischnotrummel spricht, so ist das geradezu eine Privilegierung. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Ganz unverständlich ist die Behauptung der Händler, die Presse mache die Fleischnot. Wenn die Herren lediglich ihre eigene Presse in den letzten Monaten gründlich gelesen hätten, würden sie dort ungefähr dieselben Ausführungen gefunden haben, wie sie Veibel am Sonnabend hier gemacht hat. Der „Dresdner Anzeiger“ schrieb im August 1902: „Was Dresden anlangt, so ist der Auftrieb auf dem heftigen Central-Schlachthof im Laufe der letzten Zeit immer geringfügiger geworden, obgleich die Einwohnerzahl erheblich gewachsen ist.“ Ein agrarfreundliches Colmarer Blatt schrieb: „Während wir hier unter thätigster Feuerung senken und das Fleisch enorm hoch bezahlen müssen, hat man jenseits der Grenze niedrige Preise.“ Die „Germania“, das Centralblatt der Centrumpartei, sprach ebenfalls von einer „enormen Preissteigerung“, die, wenn sie noch länger anhalten sollte, zu einer „wahren Katastrophe“ würde.

Herr Spahn aber wußte gestern gar nichts von enorm teuren Fleischpreisen. Die Presse jener Herren aber wird, obgleich sie uns belämpft, angefaßt der klaren Thatsachen zur Anerkennung der Fleischnot gedrängt. Redner verliest zum Belege weitere Neuferungen der nationalliberalen und Centrumpresse. Die Kommune Straßburg hat den Zwischenhandel auszuscheiden versucht und Schlachtungen in eigener Regie ausgeführt. Katholisch konnte die Stadt billiger liefern. Wir sind auch keine Feinde dieser Ausschaltung des Zwischenhandels, im Gegenteil, wir wünschen dem Vorgehen der einen Stadtgemeinde Nachahmung, wir wünschen, daß die Stadt die Bevölkerung auch nicht nur mit Fleisch, sondern auch mit Brot und Milch versorgt. Diese Ausschaltung des Zwischenhandels begreifen wir also, anders liegt es mit der Ausschaltung des Zwischenhandels durch die ländlichen Produktivgenossenschaften. Durch diese Produktivgenossenschaften wird das Fleisch nicht billiger, sondern teurer. Daß die Fleischer nicht schuld an der Fleischteuerung sind, erhellt aus amtlichen Berichten, die nicht so voringenommen wie die preussischen sind. Die sächsischen amtlichen Berichte führen die Fleischteuerung z. B. ausdrücklich auf den Mangel an geeignetem Schlachtwiech zurück. Daß die Preise namentlich für Schweinefleisch ganz enorm gestiegen sind, erhellt aus den amtlichen Statistiken zur Genüge. Es erhellt daraus auch, daß die Steigerung der Viehpreise im Verhältnis noch mehr gestiegen sind, als die Fleischpreise. Hohe Schweinefleischpreise hat gestern auch Herr v. Oldenburg zugegeben, er hat auch eingestanden, daß eine Viehkrankheit vorhanden ist. Ob Fleischnot oder Fleischteuerung besteht, das ist doch nur ein Streit um Worte. Die Fleischteuerung ist eben zur Not großer Bevölkerungskreise ausgewichen. Wir haben in den letzten zwei Jahren schlechte Futterernte gehabt, aber jetzt geht man daran, die Futtermittel durch erhöhte Zölle noch künstlich zu verteuern. (Sehr richtig! links.) Die Viehproduktion ist zurückgeblieben hinter dem Steigen der Bevölkerung. Der Auftrieb auf den Viehhöfen ist ganz erheblich zurückgegangen. Der Fleischkonsum ist in Königsberg, wo er an sich schon gering war, noch weiter bedeutend zurückgegangen. Nur der Pferdefleisch-Verbrauch hat zugenommen, in Königsberg, um 20 Proz. in Oberhessen um das Doppelte. Die

Deute können eben kein Schweinefleisch mehr bezahlen. Man hat den Rückgang mit der wirtschaftlichen Krise erklärt. Man hat damit zu geben müssen, wie groß das Missverhältnis ist. Als wir es behaupteten, wurden wir der Liebertreibung und Heberei beschuldigt. Gewiss ist auch die Krise beteiligt an dem Rückgang des Fleischkonsums, aber bei geringerer Nachfrage hätten die Preise sinken müssen, wenn das Angebot in früherer Stärke vorhanden gewesen wäre. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Eine Reihe von Kommünen, darunter auch Königsberg i. Pr., haben die Aufhebung der Grenzsperrung verlangt und der Regierungspräsident und der Oberpräsident von Preußen haben teilweise Aufhebung der Grenzsperrung befürwortet. Herr Sittart vom Centrum hat sich für die Öffnung der Grenzen ausgesprochen, ebenso Herr Schmitt-Mainz. Diese Herren scheinen anderer Meinung zu sein, als der offizielle Redner des Centrums, Herr Spahn, der den beschränkten Unterhändlerverhandlungsgedächtnis hat und alles der Weisheit der Regierung überlassen wollte. Die Händler wollten, daß die Wirkung der Grenzsperrung, die Fleischsteuerung, durch den Zoll dauernd gesichert werde. Wenn die Händler wüßten, daß die Grenzsperrungen dauernd aufrecht erhalten würden, dann würde ihnen gar nicht so viel an den hohen Viehpreisen liegen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es sieht fest, daß 1900 Schweine wöchentlich über die oberniederrheinische Grenze kommen, ohne daß auch nur ein Fall der Verfeuerung hätte konstatiert werden können. Wie ist da noch irgend ein plausibler Grund zu finden, um die Grenzsperrungen noch weiter aufrecht zu erhalten.

Man hat Graf Pofadowski mit der Ausmalung der Gefahren der Grenzöffnung einen großen Trumpf auszuspielen versucht. Aber wie ist von uns eine völlige Grenzöffnung verlangt worden. Er räumt also offene Türen ein. Die Seuchengefahr vom Auslande ist nicht so groß wie sie vom Grafen Pofadowski und den Herren von der Rechten hingestellt werden. Wenn der Beweis nicht sicher ist, sollte man nicht die Behauptung aufstellen, dieser Seuchengefahr ist durch Einfuhr vom Auslande verschuldet. Herr v. Feilich hat in Bayern erklärt, es hätte von Seuchen in Bayern kein Ausbreiten eingeschleppt werden. (Hört! hört! links.) Der sächsischen Reichstages gegenüber thut die Regierung nichts weiter, als daß sie Ermittlungen anstellt. Wenn die Agrarier ein Rossband betreibt, so ist die Regierung zu ganz anderen Maßnahmen bereit. Aber hier trifft die Not ja nur die Massen der Proletarier. (Hört! hört! links.) Herr v. Oldenburg hat uns gestern schon das Resultat dieser Enquete mitgeteilt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Er sagte, die Fällung des Viehes würde eine solche Menge ergeben, wie man sie nicht für möglich gehalten hätte. Es besteht hauptsächlich eine Viehknappheit und da kommt man auf den Gedanken, daß die Enquete doch nicht ganz objektiv angestellt wird. Ich möchte Herrn v. Pöblich fragen, wie die Enquete zu stande kommt, wer die Auskunftspersonen sind, ob wirklich in erster Reihe die Vorstehenden des Bundes der Landwirte befragt werden. (Hört! hört! links.) Wenn sich dieses Gerücht bewahrheiten sollte, dann kann man freilich auf das Ergebnis rechnen, das gestern schon Herr v. Oldenburg angekündigt hat. (Sehr gut! links.) Das letzte Argument für die Fülle ist immer noch, daß die Arbeiter davon Nutzen haben sollen. Wir kennen dieses Lied schon lange und es wird immer mit dem Naturalienlohn für die Landarbeiter operiert. Tatsache ist aber, daß der Geldlohn steigt und das Deputat immer mehr zurückgeht. Es ist so gering, daß die Leute kaum ihre Nahrungsbedürfnisse befriedigen, geschweige denn noch etwas zur Viehhaltung benutzen können. Die Landarbeiter müssen auf daselbe Niveau gehoben werden mit den industriellen Arbeitern, vor allem auf sozialem und rechtlichem Gebiet. Die Landarbeiter empfinden den Mangel des Koalitionsrechts als eine Ungerechtigkeit und sie werden Ihnen nachkaufen, so lange sie noch unter der Gefährdung stehen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sie verlangen höhere Löhne, um höhere Löhne zahlen zu können. Haben die Landwirte etwa jemals ihren Arbeitern bessere Löhne gezahlt, als es ihnen besser ging. (Wehe! Ist ihnen ja nicht eingefallen.) Vor allem verlangen die Arbeiter bessere menschenwürdige Behandlung. Der Ernteharvester hat ja wieder gezeigt, wie in Wirklichkeit die Verhältnisse der Landarbeiter sind. Die Landarbeiter wollen in solchen Zuständen der Unpässlichkeit nicht länger haften, sie wollen menschliche Zustände. Das Gefühl der Menschlichkeit ist in ihnen erweckt durch unsere Agitation, sie kommen in Scharen zu uns. Ein Junge in dem Prozeß hat erzählt, als die Landarbeiter in Ernteharvesten ein sozialdemokratisches Flugblatt in die Hände bekamen, sagten sie: „Die haben ganz recht“. Diese Arbeiter haben vielleicht vorher noch nichts von der Sozialdemokratie gewußt, als sie aber das Flugblatt lasen, fanden sie meistens den Ausdruck dessen, was sie längst selbst empfunden hatten. Herr Trimborn meinte, seine Partei habe bei den letzten Wahlen zugenommen. Ja, an Mandaten wohl, nicht aber an Stimmenzahl, und Herr Trimborn wird selbst wissen, daß in großen Streifen der katholischen Arbeiter sich eine große Mißstimmung gegen seine Partei bemerkbar macht. Der Fleischkonsum geht in demselben Maße zurück wie der Alkoholkonsum steigt. Und an dieser Schwächung der Volksgesundheit, diesen sittlichen Verfall gehen die Herren von der Regierung achtlos ohne nennenswerte Erregung vorüber. Es ist lediglich der aufstrebende Wirkamsinn der Sozialdemokratie zu verdanken, daß es bei dieser großen Not und diesem Elend nicht zu Hungerrevolten gekommen ist. Mit der Annahme des Zolltarifs verschärfen Sie noch den jetzigen Zustand, der wahrhaftig schon schimmig genug ist. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Darauf verliert das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr.

Schluß 6<sup>1/2</sup> Uhr.

## Aus Industrie und Handel.

**Schudert-Gesellschaft.** Schon bei der Besprechung der letzten Bilanz der Elektrizitätsgesellschaft vorn. Schudert wurde darauf hingewiesen, daß die Einstellung der Aktien der Kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen mit 50 Proz. ihres Nominalwertes in die Bilanz der Schudert-Gesellschaft als zu hoch gelten müsse. Nachdem bereits in letzter Zeit die Aktien der Kontinentalen Gesellschaft immer weiter heruntergerutscht sind, fielen sie heute an der hiesigen Börse um weitere 5<sup>1/2</sup> Proz. auf 85,25. Und ebenso gingen die Aktien der Schudert-Gesellschaft, da ihr Besitz an Aktien der Kontinentalen Gesellschaft nominell 28 Millionen Mark, also nach der Bilanz 14 Millionen Mark beträgt, im Kurse um 3 Proz. zurück, auf 75 Proz.

**Vom englischen Eisenmarkt** meldet die Fachzeitung „Industrie“: Die Stimmung in den Eisenbezirken ist einigermaßen gedrückt. Einiges Puddelisen wurde zwar in der vergangenen Woche noch für Amerika gekauft. Die amerikanische Nachfrage stößt aber im allgemeinen. Selbst die Verschiffung des früher gelassenen Eisens geht langsam vor sich, und was an amerikanischer Nachfrage für Stahl noch vorhanden ist, wird von Deutschland gedeckt. Gleichzeitig nahm der deutsche und belgische Wettbewerb überhaupt zu. Er zeigt sich am schärfsten in gewöhnlichem Stabeisen, Stahl, Baueisen und Platinen. Die Schiffbauwerke klagen dauernd über empfindlichen Mangel an neuen Aufträgen. In Widdlesbrough hat mit dem Ende des Auftrages der Kohlengrubenarbeiter in Amerika auch die Nachfrage nach Roheisen aufgehört. Die Verschiffungen nach Amerika werden noch etwas fortauern, und zwar noch auf Rechnung alter Aufträge. Das Geschäft in Roheisen beschränkt sich auf Abschlässe für sofortige Lieferung. Der Preis von Cleveland No. 3 Roheisen ist innerhalb der letzten Tage von 53 sh. 6 d. auf 52 sh. gefallen. Für spätere Lieferung würden gern Zugeständnisse gemacht werden, die Lage ist aber im allgemeinen derart, daß man sich auf langatmige Geschäfte nicht einlassen will.

Die obige Darstellung wird durch die Meldungen englischer Mäcker, darunter auch des „Ironmonger“, bestätigt. Vorerst ist es Verantwortl. Redakteur: Carl Veld in Berlin. Inseratenteil verantwortl.: Th. Glosse in Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt

England, das hauptsächlich den Rückgang der amerikanischen Nachfrage zu fühlen bekommt, aber es dürfte kaum lange dauern, daß auch die deutsche Eisenindustrie ihre jetzige Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten mehr und mehr zusammenschumpfen sehen wird.

**Bankrott.** Die große Leonoff'sche Zuckerfabrik, Aktiengesellschaft in Warschau, ist in Zahlungsstodung geraten. Das Defizit beträgt 1<sup>1/2</sup> Millionen Mark.

**Amerikanische Reprobitätspolitik.** General James Wilson, bekannt als einer jener Handelspolitiker, die energisch für eine engere Handelsverbindung der Vereinigten Staaten mit Cuba eintreten, hielt gestern in Chicago im Handelsklub eine Rede, in welcher er für eine Freihandelsvereinbarung zwischen den Vereinigten Staaten, Cuba, Portorico, Mexiko und Kanada gegen Europa eintrat, die geeignet sei, das Handelsübergewicht der Vereinigten Staaten auszuweiden. Kanada sollte unter der Bedingung Freihandel gewährt werden, daß es den amerikanischen Tarif gegen England anwende. Die Monroe-Doktrin sollte auch auf Cuba angewendet werden. Sollte England also die Kolonien jemals hart behandeln, so wäre es Pflicht der Vereinigten Staaten, sich ins Mittel zu legen.

Eine derartige Handelsvereinbarung könnte den amerikanischen Großindustriellen und Trustmagnaten sicherlich passen. Sie würde dem inneren Markt Kanadas und Mexikos völlig der Industrie der Vereinigten Staaten ausliefern, während diese von der industriellen Konkurrenz beider Staaten nichts zu befürchten hätten und auch die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte aus Kanada in die Union nur wenige Zweige der Landwirtschaft berühren würde. Jedoch werden weder Kanada noch Mexiko sich auf diese Pläne einlassen, denn die Wilson'sche Freihandelsvereinbarung bedeutet nichts anderes als eine völlige Erstickung der industriellen Ansätze in beiden Ländern, vor allem der sich schnell in Mexiko entwickelnden Baumwollspinnerei und Weberei.

## Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Ein „Notruf aus Arbeiterkreisen“

verbreitet die „Post“. Dieser „Notruf“ kommt aus der gepreßten Brust eines Unternehmers der Kohlelegbranche, und er ist in einem so deutlichen Scharfmacherton gehalten, daß es begreiflich erscheint, wenn ihm die scharfmacherische „Post“ als Resonanzboden dient. Die Unternehmers der Kohlelegbranche waren seither gewohnt, die Arbeitsbedingungen selbst festzusetzen, denn die Organisation der Kohleleger war schwach. Jetzt, wo diese erstarkt ist, und die Kohleleger nun ihrerseits mit eigenen Forderungen an die Unternehmer herantreten, sind die Arbeitgeber zu verblüfft, daß sie, die der Arbeiterbewegung ganz verständnislos gegenüberstehen, sich die Lohnbewegung der Kohleleger nicht anders erklären können, als das Ergebnis einer von der Sozialdemokratie angelegten Verberbung, der die armen, sonst so zufriedenen Kohleleger, nur widerwillig nachgeben. „Alte, jahrzehntelang in einer Stellung und in bestem Einvernehmen mit dem Chef thätige Monteur mußten ihränen Augen ihre Arbeit verlassen, dem Nachspruch der Genossen folgend.“ So erzählt im Brustton der Ueberzeugung der notrufende Unternehmer. Welchen Wert in Bezug auf Glaubwürdigkeit seine Schilderungen haben, werden wir sogleich zeigen. Der Notruf behauptet mit ungläublicher Dreistigkeit:

Die Forderungen wurden einer großen Zahl von Unternehmern gar nicht einmal bekannt gegeben, sondern der Streik ohne weiteres in einer Form begonnen, die keinen Zweifel daran lassen konnte, daß man es lediglich auf eine sozialdemokratische Machtprobe abgesehen hatte, um auch die Installationsbranche unter die Parteiflagge zu bringen, wie schon so manche andre Branchen, die infolgedessen kaum noch lebensfähig sind.

Nach der Darstellung des Unternehmers haben die Kohleleger mit ihrem Streik sozusagen einen heimtückischen Ueberfall auf die nichtsahnenden Unternehmer ausgeübt. Wie verhält es sich aber in Wirklichkeit?

Wer seine Kenntnisse über Arbeiterangelegenheiten nicht nur aus der „Post“ schöpft, der muß wissen, daß der Streik von den Kohlelegern gefordert wurde seit einer Reihe von Wochen her, am 5. Oktober endgültig feigelegt, veröffentlicht und gleichzeitig der Zustimmung eingereicht worden ist. Erst nachdem die Zustimmung der Kohlelegern gewünschten Verhandlungen nicht einging, beschloßen die Kohleleger am 12. Oktober, daß der Streik am folgenden Tage jedem Unternehmer persönlich eingereicht, und bis zum Abend des 15. Oktober auf Antwort erwartet werden sollte. Erst am 16. Oktober wurde die Arbeit dort niedergelegt, wo die Unternehmer die Forderungen abgelehnt hatten. Es ist demnach eine schreiende Unwahrheit, wenn behauptet wird, einer großen Zahl von Unternehmern seien die Forderungen nicht bekannt gegeben worden. Sollte irgend einem Unternehmer der Streik nicht bekannt geworden sein, so hat er es nicht der Mühe für wert gehalten, denselben anzusehen. Denen, die ihren „Notruf“ in den Spalten der „Post“ ertönen lassen, ist eine solche Verachtung der Arbeiterforderungen schon zu vertrauen, und wenn ihnen der Streik deshalb unerwartet gekommen ist, so haben sie selber Schuld daran. Daß den Unternehmern der Streik nicht angenehm ist, glauben wir gern. Sie haben es aber in der Hand, sich mit den Streikenden, die jederzeit zu Verhandlungen bereit sind, zu einigen und so wieder geregelte Verhältnisse herzustellen. Keineswegs kann der Friede dadurch herbeigeführt werden, daß die Unternehmer Unwahrheiten über den Streik verbreiten und die Arbeiterbewegung mit dem Polizeihäufel niederschlagen lassen möchten.

**Zum Streik der Bleiseter, Glasmaler und Messinglaser.**

Mit Hohen schon kämpfen jetzt die Streikenden, um ihre gerechten, bescheidenen Forderungen durchzubringen, trotz des schroffen ablehnenden Verhaltens der Arbeitgeber. Wir sind fest entschlossen, den Unternehmern die Spitze zu bieten und den Sieg über das Unternehmertum davonzutragen. Es ist uns nur durch die Opferfreudigkeit und das Solidaritätsgefühl der gesamten Arbeiterchaft, die uns durch materielle Beiträge bis jetzt treu zur Seite gestanden hat, möglich gewesen, den Kampf so lange zu führen, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß uns dieselben auch fernerhin ihre Unterstützung zu teil werden lassen.

Die indirekte Veranlassung zum Streik war die Stellung der Forderung auf Anerkennung unres Arbeitsnachweises. Nachdem uns diese Forderung rundweg abgelehnt, wurde in einer öffentlichen Versammlung der Beschluß gefaßt, diese Forderung mit einer Lohnforderung zu verschmelzen und eventuell durch eine Arbeitsniederlegung zur Geltung zu bringen. Nachdem nun nach vierwöchentlichem Streik die erste ergebnislose Kommissionsverhandlung stattgefunden hatte, rühten die Verhandlungen wiederum drei Wochen bis uns der Vorstand des Arbeitgeberverbandes durch ein Schreiben erklärte, in weitere Kommissionsverhandlungen treten zu wollen, und sollten wir uns zu dieser Verhandlung mit den weitgehendsten Vollmachten ausdrücken lassen, worum wir auch die Herren Arbeitgeber ersuchten. Wie weit nun unser Eruchen von den Herren Arbeitgebern berücksichtigt wurde, sollten wir in der Kommissionsung gewahr werden. Die Herren Arbeitgeber dachten, der Zweck der Verhandlung sollte der sein, uns auf Gnade und Ungnade auszuliefern; denn die Herren waren anfänglich absolut nicht zu bewegen, uns weitere Zugeständnisse zu machen, und als darüber lang und breit debattiert worden war, waren dieselben so großmütig, uns einen etwas erhöhten Lohn von 3 Pf. pro Stunde für perfekte Arbeiter und von 5 Pf. für schwächere Kräfte vom 1. August 1903 ab zu bewilligen, welchen Vorschlag wir absolut nicht annehmen konnten, und als wir daraufhin den 1. Januar 1903 beantragten, wollten dieselben sofort als Gegenleistung die Accordarbeit wieder eingeführt wissen. Als wir uns nun dem Willen der Herren Arbeitgeber nicht fügten, brachen dieselben die Verhandlungen einfach ab.

Wenn wir diese Bedingungen annehmen sollten, so würde unsere Lohnbewegung keinen Fortschritt, sondern eine Niederlage bedeuten.

Das einzige Resultat, welches die Verhandlungen gezeitigt haben, ist, daß der Kampf auf beiden Seiten mit erhöhter Erbitterung geführt wird, trotzdem die nicht so gut situierten Firmen ihrem Ruin entgegengehen, wenn der Streik noch eine längere Ausdehnung gewinnt; aber um so energischer verlangen die größeren Firmen die Fortsetzung der Streikbewegung, und versuchen damit, ersiens den Arbeiter zu zwingen, zu Kräfte zu kriechen, und zweitens die kleineren Firmen aus der Welt zu schaffen.

Genossen! Helft uns, unsere Forderungen Geltung verschaffen, helft uns, durch eure thätigste Unterstützung den Feind, dem unsere fest gefügten Organisationen längst ein Dorn im Auge sind, besiegen, kommt in unsere öffentlichen Versammlungen, hört und seht die kampfbereite Stimmung der Kollegen, und ihr werdet mit Freude und Bemühen sagen können, daß eure Unterstützung einer für ihre gerechte Sache kämpfenden, feststehenden Organisation zu teil geworden ist, getreu dem Wahlspruch: „Einer für alle, alle für einen.“ Die Lohnkommission.

**Achtung, Klavierarbeiter, Tischler!** Die Bodenmacher der Firma Forrethier, Blumenstr. 88, sind sämtlich in den Streik eingetreten. Die Firma liefert die Böden für die Pianofabrik von Lehmann, Königsbergerstr. 8. Während es bisher bei Lehmann pro Stück 12 M. gab, sollen die Kollegen bei Forrethier dieselben für 9,42 M. nach Einführung von Teilarbeit herstellen, was dieselben im Einverständnis mit den Arbeitern von Lehmann abgelehnt haben. Die Verhandlungen blieben erfolglos. Wir ersuchen den Jaguz streng fernzuhalten. Die Kommission des Fachvereins.

Deutsches Reich.

**Zum Weberstreik in Meerane** schreibt die Chemnitzer „Volkstimme“: In den letzten Tagen der vorigen Woche sind Einigungsverhandlungen angebahnt worden. Wir hoffen, daß dieselben bald zu einem Friedensschluß führen, an dem die Unternehmer sowohl wie die Arbeiter ein gleich großes Interesse haben.

Ein neuer **Schäufelverband** hat sich kürzlich in Münster gebildet. „Schäufelverband der Textilindustriellen des Münsterlandes“ ist sein Name, und seine Aufgabe: 1. Unberechtigten Beitritten der Arbeitnehmer, welche darauf gerichtet sind, die Arbeitsbedingungen einseitig voranzutreiben, gemeinsam entgegenzutreten, 2. Unbefugte Einmischung von Arbeiterverbänden in die Angelegenheiten der einzelnen Fabriken zurückzuweisen, 3. Geplante oder veranstaltete Ausfälle gemeinsam abzuwehren und in ihren Folgen unwirksam zu machen, 4. Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in gerechter Weise zur Entscheidung zu bringen, dadurch den Frieden zwischen ihnen dauernd zu sichern und das Wohl der Arbeiter wertschätzend zu fördern.

Mit andren Worten, aber durchaus zutreffend müssen die Absichten der Schäufelverbände so ausgedrückt werden: Entschiedene Zurückweisung jeder Forderung der Arbeiter, Bekämpfung ihrer Organisationen, Festlegung der Arbeitsbedingungen durch die Unternehmer. Der Schäufelverband ist also von unversähtem Scharfmachergeist besetzt, und die Arbeiter werden sich danach zu richten wissen.

## Verfammlungen.

**Verband der Möbelpolierer.** Die Jahrestelle Berlin hielt am 20. d. M. ihre Generalversammlung ab. Nachdem der Vorstand und Kassenericht erstattet war, referierte Schulz über den geplanten paritätischen Arbeitsnachweis. Er legte den von den Kommissionen ausgearbeiteten Vertragsentwurf vor. Die Generalversammlung lehnte denselben ab und beschloß:

Der Arbeitsnachweis unfres Verbandes, wie er jetzt ist, soll beibehalten werden, da er sich bisher sehr gut bewährt hat. Dies beweist am besten, daß wir in diesem Jahre 148 Adressen mehr vermittelt haben wie im vergangenen Jahre, trotzdem der Zimmernachweis besteht. Ferner wurden folgende Entwürfe des Vorstandes angenommen: Die außerordentlichen Jahrtage fallen fort, es findet von jetzt ab wieder alle 14 Tage Jahrtage statt. Der Delegiertentag findet am 28. Dezember in Berlin statt. Auf diesem Delegiertentage haben die Bezirksleiter auch Sitz und Stimme.

**Für Tempelhof, Mariendorf und Mariensfeld** fand am 19. d. M. eine öffentliche Parteiverammlung bei Dittmann in Mariensfeld statt, in der Böde über den Parteitag und Frau Thiel über die Frauenkonferenz berichteten. Die Versammlung erklärte sich durch die Annahme einer Resolution mit den Beschlüssen des Parteitages und der Tätigkeit der Delegierten des Kreises einverstanden. — Darauf wurde die Lokalfrage für Tempelhof besprochen und beschlossen, die Sperre über das Geheißige Lokal aufzuheben und nur das Geheißige Lokal „Gasthof Stadt Dresden“ zu sperren.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Landtags-Wahlwahlen in Württemberg.

Stuttgart, 28. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Bei den heutigen Nachwahlen erhielten Stimmen im Amt Heilbronn: Schäffler (Soz.) 1600, Hegelmeier (Bauernbändler) 1100, Wagner (Volkspartei) 900. Somit Stichwahl zwischen Schäffler und Hegelmeier. In Waiblingen wurde der Bauernbändler Reichert gewählt mit 2079 Stimmen, während der Volksparteiler Kercher 1882 und der Sozialdemokrat Raitutat 178 Stimmen erhielt. In Ravensberg ging der Centrumsmann Schlichte mit 2775 Stimmen aus der Wahl hervor, während Kost (Wismajak) 840 und der Sozialdemokrat Preshmar 178 Stimmen auf ihre Kandidatur vereinigten.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 28. Oktober. (B. Z. U.) In fortgesetzter Verhandlung der Dringlichkeitsanträge schildert Daszynski unter heftigen Ausfällen gegen die polnische Schlichta die traurigen Verhältnisse der bäuerlichen Bevölkerung Galiziens, welche von den Gutbesitzern ausgewandert, der Not und dem Elend preisgegeben, zur Auswanderung gezwungen werden und wartet vor der Entfaltung des Chauvinismus im Bauernlande, sowie vor der beabsichtigten Heranziehung fremder Hilfsarbeiter für die Ernte, wodurch der Bauernland zur Empörung gereizt würde. Redner tritt für die Entsendung einer parlamentarischen Kommission zur Klärung der Verhältnisse in Galizien ein.

Ministerpräsident v. Koerber konstatiert, daß bei den Vorfällen in Galizien allerdings die Lohnfrage im Vordergrund gefunden habe, jedoch die politische Agitation sich durch Verbreitung von Drohschüren, deren Angaben trotz augenscheinlicher Unwahrheiten geglaubt wurden, bemerkbar machte, was der Bewegung einen kritischen Charakter verlieh. Zahlreiche Zusammenstöße, deren Verlauf stark übertrieben dargestellt wurde, hätten dem Streik den Charakter eines Boykotts verliehen. Der Ministerpräsident weist entschieden alle gegen die Angehörigen der Armee vorgebrachten Vorwürfe als unbegründet zurück, konstatiert, daß niemand getötet und die Zahl der Verwundungen sehr gering gewesen sei, und erklärt, daß die Haltung und Reue der Offizierskommandanten eine volle uneingeschränkte Anerkennung verdienen. (Beifall.)

Die Herkule Frage.

Paris, 28. Oktober. (B. Z. U.) Deputiertenkammer. Cha-millard richtet an die Regierung eine Interpellation betreffend die Schließung der Kongregationsschulen im Departement Finisère; er hält die Ansicht ausreicht, daß die Schließung dieser Schulen und die Anlegung der Siedelung ungeschicklich seien. Bourgie tadelt die Regierung, weil sie den Verichten die Kongregationsfrage entzogen habe. Ministerpräsident Combes legt dar, daß das Gesetz von 1901 die Regierung ermächtigt, die Kongregationsschulen zu schließen. Die Regierung habe hierbei Mäßigung angewandt; sie habe die notwendige Zeit gegeben, um die Genehmigung nachzusuchen. (Beifall auf der Linken.) Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt. Paul Singer & Co., Berlin SW. Diegan & Wellagen u. Unterhaltungsbilatt.

Reichstag.

205. Sitzung, Dienstag, den 28. Oktober 1902, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratssitz: Graf Posadowsky.

Die zweite Beratung des Zolltarif-Gesetzes wird bei den Mindestzöllen für Rindvieh mit der dazu gehörigen Position 102 des Zolltarifs fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (L.):

Die Vorwürfe der Abgeordneten Veibel und Dr. Müller-Sagan gegen den Stand der Tierärzte sind durchaus unbegründet. In meiner langjährigen Praxis ist mir noch nicht ein einziger Fall passiert, wo ein Tierarzt sich durch seinen Kunden hat beeinflussen lassen.

In Berlin stehen die Fleischpreise im Durchschnitt um 3 M. pro Doppelcentner höher als im vorigen Jahre. Das ist keine so erhebliche Steigerung, daß sie ein solches Gefühl rechtfertigt. (Sehr richtig! rechts.) In der That sind lediglich die Maschinen der Viehzüchter zur Abschaffung der Kreis-Tierärzte dringend anzuhelfen, gleich Berlin die Schlachtkosten abzuschaffen.

Was die von der Kommission vorgeschlagenen Zollsätze anlangt, so haben allerdings Frankreich und einige andre Länder noch niedrigere Sätze. Aber in diesen Ländern wird auch das Vieh durch eine Zollhebung stark empfinden.

Zum Schluß möchte ich an die linke Seite des Hauses einen Appell richten. Sie (nach links) verlangen billiges Brot, billiges Fleisch (Sehr richtig! links) und dann hohe Löhne. Diese drei Wünsche sind gleichzeitig unerfüllbar.

Abg. Depken (link.):

Die Notwendigkeit der Mindestzölle für Vieh ist bisher noch von keinem Redner nachgewiesen worden. Wir können eine solche Notwendigkeit nicht anerkennen. Die Zollsätze der Regierungsvorlage sind vollkommen ausreichend.

Abg. Dr. Juid (fr. Sp.):

Wir sind mit dem Grafen Kanitz durchaus der Meinung, daß da, wo wirkliche Seuchengefahr vorliegt, die Grenze gesperrt werden muß, wo aber die Grenzbezirke hauptsächlich seuchenfrei sind, muß die Kontrolle auch weniger rigoros gehandhabt werden.

aus nicht als stichhaltig gelten. Auch das Experiment mit dem berühmten „Sodahand“, dem man täglich 8 Gramm Soda und 10 Gramm Salpeter gab, kann keinen wissenschaftlichen Wert beanspruchen.

Abg. Segin (Soz.):

Die Verteidiger des Zolltarifs kommen von den verschiedensten Auffassungen aus, alle zum gleichen Resultat, daß die Zölle erhöht werden müssen. So hat Herr Depken behauptet, die Landwirtschaft stehe auf der Höhe der Zeit, während Herr Dr. Veibel von einem solchen Tiefstand der Landwirtschaft in den Rheinländern sprach.

Wegen dieser Stellung aber sucht man uns als Feinde der Landwirtschaft hinzustellen, ebenso wie Dr. Heim und wegen unserer Bestimmung der Erhöhung des Grenzschutzes als Vertreter der Großbrauer hinzustellen möchte.

Wegen dieser Stellung aber sucht man uns als Feinde der Landwirtschaft hinzustellen, ebenso wie Dr. Heim und wegen unserer Bestimmung der Erhöhung des Grenzschutzes als Vertreter der Großbrauer hinzustellen möchte.

Dr. Windhorst, Dr. Jäger u. a. sich gegen Zollserhöhungen auf Lebensmittel auszusprechen. Inzwischen wird im weiteren Verlauf der Verhandlungen sich noch Gelegenheit genug bieten, die Politik des Centrums genügend zu charakterisieren.

Aus der Frauenbewegung.

Zur Geschichte der Sittenpolizei. Vor dem Schöffengericht in Kiel hatte sich, wie unser dortiges Parteiblatt berichtet, ein Mädchen wegen grober Unfugs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten.

**Handmädchen in Dienst.** Damit war aber die königliche Polizei in Kiel keineswegs einverstanden. Hinter dem Mädchen wurde ein **Haftbefehl** erlassen. In Uminshorn wurde es einfach aus dem Dienst gerufen, dann nach Kiel übergeführt und wie eine Prostituierte behandelt. Nachdem die Bedauernswerte zuerst im städtischen Krankenhaus zur Untersuchung einige Zeit untergebracht worden, erfolgte ihre Ueberführung in Untersuchungshaft.

Für alle diese Maßnahmen vermochte der als Zeuge geladene Schuttmann in der Gerichtsverhandlung auch nicht einen im entferntesten ausreichenden Grund anzugeben. Es ergab sich zwar, daß das Mädchen einige Liebschaften gehabt hatte, dagegen konnte absolut nicht nachgewiesen werden, daß es sich der gewerbemäßigen Unzucht schuldig gemacht hätte. Die angestellten Ermittlungen gaben dafür auch nicht den geringsten Anhalt. Amtsrichter v. Opell bezeichnete das Vorgehen der Sittenpolizei geradezu unerhört und standalös. Ohne jede Berechtigung und ohne jeglichen gesetzlichen Grund werde ein Mädchen unter Kontrolle gestellt und damit aus der Reihe der anständigen Frauen ausgeschrien. Ein solches Vorgehen sei aufs Schärfste zu rügen.

Die Angeklagte wurde zwar wegen Unfugs und Widerstandes zu einer Geldbuße verurteilt. Diese gilt jedoch durch die lange Haft als kompensiert.

Ein Arbeitermenschungs-Gesetz ist jetzt im schweizerischen Kanton Aargau geschaffen worden. Das Gesetz gilt für alle gewerblichen Betriebe, in denen eine oder mehrere weibliche Personen gegen Lohn oder zur Erlernung eines Berufes arbeiten, auch wenn sie Stoff und

Logis im Hause des Unternehmers haben. Mädchen im schulpflichtigen Alter dürfen weder als Arbeiterinnen noch als Lehrtöchter angestellt werden. Die tägliche Arbeitszeit beträgt zehn, an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen neun Stunden. Die Arbeitszeit muß in die Tagesstunden von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends fallen. Um die Mitte der Arbeitszeit muß eine Pause von mindestens einer Stunde eintreten; Arbeiterinnen, die ein Handwesen zu betreiben haben, sind eine halbe Stunde vor der Mittagspause und an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen um 4 Uhr nachmittags zu entlassen. Ruhepausen dürfen von der Arbeitszeit nur insoweit abgerechnet werden, als den Arbeiterinnen gestattet ist, während derselben die Arbeitsräume zu verlassen. Unterrichtsstunden sind im Maximalarbeitsstag einbezogen und es darf hierfür kein Abzug gemacht werden. Die Arbeit an Sonn- und Festtagen ist untersagt. Ferner ist verboten, den Arbeiterinnen über die gesetzliche Arbeitszeit im Geschäft hinaus noch weitere Arbeit mit nach Hause zu geben. Arbeiterinnen dürfen vom Zeitpunkt ihrer Rückkunft an während vier Wochen im Betriebe nicht wieder beschäftigt werden. Sie können auch bis zu sechs Wochen von der Arbeit wegbleiben. Hochschwängere Arbeiterinnen können jeder Zeit auf bloße Anmeldung hin von der Arbeit wegbleiben. Die Lohnzahlung hat mindestens alle 14 Tage zu erfolgen, der Zahlung soll nicht der Sonnabend sein. Lohnabzüge für Miete, Reinigung, Heizung oder Beleuchtung des Lokals sowie für Miete und Abnutzung der Werkzeuge sind untersagt. Arbeitsmaterial darf nicht höher als zum Selbstkostenpreise verrechnet werden. Lohnkautions darf nur bis zur Hälfte des durchschnittlichen Wochenlohnes zurück-

behalten werden. Eine Herabsetzung des Lohnes ist der Arbeiterin rechtzeitig anzuzeigen, daß es ihr möglich ist, die Stelle zu kündigen, ohne von der Reduktion betroffen zu sein. Für die bis zu zwei Stunden zulässige Ueberzeitarbeit ist ein Lohnzuschlag von mindestens 25 Proz. des gewöhnlichen Lohnes zu bezahlen.

Die weiblichen Angestellten in den Ladengeschäften sollen mindestens 10 Stunden Nachruhe haben, ferner ist ihnen Sitzgelegenheit zu bieten. Dem Wirtschaftspersonal ist eine Nachruhe von mindestens 8 Stunden zu gewähren. Die weiblichen Angestellten in Ladengeschäften sollen jeden Monat einen freien Sonntag haben und außerdem einen Sonntag zum Besuche des Gottesdienstes, außerdem ist jede Woche ein halber Tag freizugeben.

Außer dem eidgenössischen Fabrikgesetz bestehen nun kantonale Gesetze zum Schutze der Arbeiterinnen, Ladnerinnen, des Wirtschaftspersonals und der Lehrlinge in den Kantonen Basel, Zürich, St. Gallen, Glarus, Luzern, Genéve, Solothurn, Neuchâtel, Vaud und Freiburg. Bern wird sich nächstens anreihen.

Arbeiterinnen und Arbeiter. Heute abend öffentlicher Vortrag des Genossen Arthur Stadthagen in den Arminhallen. Es wird eine zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Vertrauensperson.

### Briefkasten der Redaktion.

**J. J. Gablons.** Die Frau mußte bei dem Landgericht des Wohnortes ihres Mannes (also in Deutschland) auf Scheidung klagen. Die Klage ist nur durch einen bei dem Landgericht zuständigen Rechtsanwalt anzufordern. Nach erfolgter Trennung der Ehe kann die Frau heiraten, wenn sie will, wenn er sie will. Die deutschen, nicht die österreichischen Gesetze treffen auf Ihren Fall zu. — **W. W.**, Ober-Schönweide. Sie sind im Recht.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Mittwoch, 29. Oktober.**  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Opernhaus.** Théâtre paré. Carmen. Schauspielhaus. La Dame aux Camélias.  
**Neues Opern-Theater.** (Stoll.) Im bunten Rod.  
**Deutsches.** Wonna Banna. Berliner. Wienerinnen. Festung. Das Theaterdorf.  
Anfang 8 Uhr: Die Kleinbürger.  
**Neues.** Poette.  
**Reichens.** Seine Kammerjose. Weihen. Die Fledermaus.  
**Thalia.** Charles Tante. Vorher: Cassio Pascha.  
Anfang 8 Uhr:  
**Central.** Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Schiller.** N. (Friedrich-Wilhelm-Häufliches Theater). Der Herr Senator.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Palast.** Berliner in Steglitz.  
**Steidl.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49. Der Hund. — Sinter Zeit. Die Vulkan- ausbrüche von Martinique und St. Vincent.  
Anfang 8 Uhr: Die Fledermaus. Schiller. O. (Wallner-Theater). Der Biberpelz.  
**Carl Weich.** Die Hölle. Luise. Der Stabstrompeter.  
**Casino.** Chambrégarnie. — Ein Sohn des Volkes. Spezialitäten.  
**Kleines.** Katermann.  
**Wilhelm.** Der Goldonkel.  
**Buntes Theater.** Lächler zu verheiraten. Der Hund. Sinter Zeit. Ling Senders.  
**Metropol.** Berlin bleibt Berlin.  
**Trianon.** Die Liebeshaudel. (La Basoule).  
**Apollo.** Xystrate. Spezialitäten. Vorstellung.  
**Wintergarten.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten. Vorstellung.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten. Vorstellung.

## II. Wahlkreis.

Am Mittwoch, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,  
in Habels Ausschank, Bergmannstraße 5/7:

## General-Versammlung des Socialdemokr. Wahlvereins für den II. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren. 2. Wahl des Vorstandes  
und der Revisoren. 3. Anträge. 4. Verschiedenes.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt.  
Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

## III. u. IV. Wahlkreis (Südost)

Wähler des II. Kommunahl-Wahlbezirks.  
Donnerstag, den 30. Oktober 1902, abends 8 Uhr:

## Volks-Versammlung

im Lokal von Graumann, Naunynstr. 27.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Stadtvorordneten Dr. Alfred Bernstein über:  
Die Berliner Kommunalverwaltung. 2. Diskussion.  
Zahlreichen Besuch erwartet. Das Wahlkomitee.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Morgen Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,  
Engel-Ufer 15: 60/14

## Kombinierte Sitzung der Werkstatt-Kontrollkommission und der Ortsverwaltung.

**Socialdemokratischer Verein  
im 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
Donnerstag, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

## General-Versammlung

im Reichenhäger Hof, Reichenhägerstr. 11-12.  
Tages-Ordnung:  
1. Vorstands-, Kassen- und Revisionsbericht. 2. Bericht der Vertrauens-  
leute, Preis-, Lokal- und Agitationskommission. 3. Neuwahl des gesamten  
Vorstandes und der Revisoren. 4. Vereins- und Partei-Angelegenheiten.  
5. Verschiedenes. 245/18

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mit-  
glieder unbedingt Pflicht.  
Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

## Gebr. Kranz' Festsäle

Köllnerstrasse 8. Köllnerstrasse 8.  
Wir empfehlen den geehrten Vereinen und Gewerkschaften unsere  
gänzlich renovierten und hochlegant ausgestatteten **Prachtsäle**  
mit neuer Theaterbühne, 300 bis 1900 Personen fassend, zu allen  
Festlichkeiten und Versammlungen.

Es sind noch einige **Sonnabende** im Januar, Februar  
und März sowie der **Feiertag** zu vergeben, desgleichen sind  
noch der **1. und 2. Weihnachtstag** zu Ratineen frei.

54832\* Hochachtungsvoll **Gebr. Kranz.**

## Bauarbeiter Berlins und Umgegend.

Wir geben hiermit bekannt, daß am  
**Donnerstag, den 16. Oktober 1902,**  
die Rohrleger und Helfer Berlins und Umgegend

## in den Streik

getreten sind.  
Jeder Rohrleger und Helfer, welcher zu neuen Bedingungen arbeitet, hat eine vom Deutschen Metallarbeiter-  
Verband ausgestellte Legitimationskarte erhalten.  
Wir ersuchen alle Rohrleger, Helfer, Kupferschmiede, Klempner usw., welche Rohrlegerarbeiten machen, von  
unserm Streik zu benachrichtigen. 164/15

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Ortsverwaltung Berlin). J. N.: Carl Wiefenthal.

## Buchhandlung „Vorwärts“

SW., Lindenstraße 69.

### Neu-Erscheinungen:

Münchener Parteitags - Protokoll,  
brochiert 60 Pf., gebunden 90 Pf.  
Arbeiter - Notizkalender 1903, 60 Pf.  
Neues Weltkalender 1903, 40 Pf.  
Kautsky, Soziale Revolution:

I. Sozialreform und soziale Re-  
volution, 40 Pf.  
II. Am Tage nach der sozialen Re-  
volution, 30 Pf.

Mehring, Aus dem literarischen  
Nachlaß von Karl Marx,  
Friedrich Engels und Ferdinand  
Lassalle, Band III, brochiert 7 Mk.,  
gebunden 8,50 Mk.

Letzteres Werk, bestehend aus  
4 Bänden, liegt nunmehr  
komplett vor. Preis für alle  
vier Bände: brochiert 25 Mk.,  
gebunden 31 Mk.

60962\*

## Gardinen

Reinheits-, Seceffions- und  
Jugendstil, circa 250 Muster.  
Katalog (450 Illustrat.) gratis  
und franco.

Emil Lefevre, Berlin S., 158,  
Oranienstr.

## Reste

zur  
Damen-Mantel-Konfektion  
und Kindergarderobe.  
futterseiden, Besatzartikel  
fertige Mäntel  
In grosser Aus-  
wahl zu bill. Pr.

**C. Pelz,**

4. Kottbuser-Strasse 4.

## Centralverband der Maurer etc.

Zweigverein Berlin.

Donnerstag, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers Festsälen, Köpenstr. 29:

## Ausserordentliche Generalversammlung

aller zum Lohngebiete Berlin und Umgegend  
gehörigen Verbands-Zahlstellen der Maurer, sowie der Sektionen der Putzer,  
Rabiputzer und Cementierer.

Tagesordnung: Die Voranfrage in der letzten Generalversammlung und die event. Neuwahl  
der Verbandsleitung.  
Das Mitgliedsbuch legitimiert - ohne Buch kein Eintritt.  
Der Zweigvereins-Vorstand. J. N.: Karl Panzer. 143/11\*

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher Amt VII, 353.  
Donnerstag, den 30. Oktober 1902, abends 8 Uhr,

## Allgemeine Versammlung

der

## Rohrleger und Helfer

Berlins und Umgegend  
im Lokal der Branerei Friedrichshain (vormals Pipp's).

Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Lokalkommission über den Stand unseres Streiks. 2. Die Antwort der Berliner Rohrleger und  
Helfer auf die Vermutung der Unternehmer. 164/14

Sämtliche Unternehmer unseres Berufes sind hiermit zu dieser  
Versammlung eingeladen. Wir garantieren volle Redefreiheit.

Zahlreiches Erscheinen der Kollegen und ihrer Frauen erwartet. Die Ortsverwaltung.

## Achtung! Bauanschläger. Achtung!

Verband der Bauanschläger Deutschlands.

Mittwoch, den 29. Oktober 1902, abends 7 1/2 Uhr, im Volkshaus, Charlottenburg,  
Rosinenstraße Nr. 3:

**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Verhandlungsangelegenheiten. (Abstimmung über  
die eingelegten Anträge.) 3. Wahl des stellvertretenden Sekretärs. 4. Verschiedenes. 24/2

Wegen Ausgabe der Statuten ist die Mitgliedsliste mitzubringen. Der Vorstand.

## Julius Lindenbaum

Frankfurter Strasse 141  
Eckhaus der Frucht-Strasse  
Gegründet 1879.

Anerkannt grösstes Etablissement der Bezirke Ost, Nord-Ost,  
und Süd-Ost für bessere, tadelloso gearbeitete

## Herren- und Knaben- Garderoben.

Grösste Leistungsfähigkeit durch Selbstfabrikation.

## Winter-Paletots

## Winter-Joppen

## Elegante Anzüge.

Spezialität: Maass - Anfertigung.

feste Preise.

## Mass-Anzüge mit Anprobe

zu 24 und 30 Mark. 62462\*

Winter-Paletots nach  
Maass 28 u. 32 M.  
fertige unter Garantie des tadelloosen Sitzens  
aus nur besten, modernsten Stoffen an.

**Rothmanns Restler-Handlung Engros**  
Krautstr. 1, II Tr. Chausseestr. 43, I Tr.  
am Strausberger Platz. Bitte genau auf Hausnummer zu achten.



## Anker - Brikets

sind aus reiner Braunkohle hergestellt, daher  
der hohe Nutzeffekt.

44/3\*

## Möbel

gegen Cassa und Teilzahlung  
in der Fabrik  
**H. Roggensack,**  
Inh.: Paul Kraatz,  
N., Ruppinerstraße 5.  
Besichtigung ohne Kaufzwang.

**Hermann Arnhold,**  
Fabrik für Beleuchtungsgegenstände aller Art.  
110 Alexandrinenstr. 110 (Messpalast).  
Ganze Einrichtungen 2 Zimmer - Küche von Mk. 12.50  
bis 50.- bis zum elegantesten  
Genre in modernstem Stil. Auf Wunsch auch Teil-  
zahlung. Petroleumgehänge wie Gaskocher in grosser  
Auswahl, 2 Loch von 4 Mk. an. Aufhängen alt. Kronen etc.  
Übernahme v. Umzügen u. Reparatur. Gasrohrleitung. Stark-  
u. Schwachstrom-Anlagen. Geschäftsschluss 8 Uhr abends.

**Roh-Tabak.**  
Grösste Auswahl, billigste Preise. 64972\*

**Edmund Lindenstädt,** Brunnen-Strasse 16.

Bell. jung. Mädchen u. Frauen erhält.  
angeleh. u. gut bez. Stellung nach Ab-  
soluierung eines viermonat. Kursus  
Reichsb. Verein, jedoch für. Zeit u.  
bläuger. Off. ev. Bildung, Pächters  
Finanzenbureau, Reichenhägerstr. 42.

## Meissener

## Geld-Lotterie

zur Erinnerung d. Domes in Meissen.  
13 181 Geldgewinne haarr  
ohne jeden Abzug zahlbar von Mark

**375000**

Hauptgewinn: 37 500 Mark

**100000**

**60000**

**40000**

etc. etc. etc.

Originallosse 3 Mark.  
Für Porto und Liste 30 Pf. extra.

**Berliner Loose**

der techn. Commission I. Traubmann  
1 Mk. 11 Loose 10 Mk.  
(Porto und Liste 20 Pf.)

**Oscar Bräuer & Co. Nachf.**

Bank-Geschäft  
Berlin W., Friedrichstr. 181.  
Filialen: [5477L\*]  
NW., Wilsnackerstr. 63.  
O., Andreasstr. 46a.  
SO., Oranienstr. 177.

## Anzüge nach Maß für

Herren - Knaben  
Grösste Auswahl in in u. an-  
ländischen Stoffen für Paletots,  
Anzüge, Beinleiber etc. werden  
unter Garantie des guten Sitzes  
zu überaus billigen Preisen  
schnellstens angefertigt im Aufgeschalt  
bei **A. Karle, Waldemarstr. 66.**

## Teilzahlung

monatlich 10 M. liefert ele-  
gante Herren - Garderobe  
nach Maß. Bar Kasse allerbilligste  
Preise. Wer selbst Stoff hat,  
fertige Anzüge, Paletots nach Maß  
von 20 Mark an. 49182\*

**Tomprowski, Schneidermeister,**  
Prinzenstr. 55, 100  
Ede Dresdenstraße.

## Damen-Konfektion

direkt aus der Fabrik.  
Kein Laden!

Seht nach be-  
sonderer Engros-  
Salon:

**Einzel-  
verkauf**

**Engros-  
preisen:**

Capes,  
Paletots,  
Jackets,  
Abend-  
Mäntel.

**Kinder-Jackets**  
in großer Auswahl.

**Robert Baumgarten**  
Damen- und Kinder-  
mäntel-Fabrik  
Hausvogelplatz 11, 2. Et.  
(Geg. der Zeugmaschinenstr.)  
Auch Sonntag geöffnet.

## Steppdecken

kauft man am  
besten und billigsten

nur direkt in der Fabrik  
**B. Strohmandel, Berlin S.**  
72, Wallstr. 72, nahe der  
Rosstrasse,

wo auch alle Daten aufgearbeitet  
werden. Prachtkatalog gratis! 51852\*

## !!! Spottbillig !!!

## Anzugstoff-Reste

Hosen- u. Winterpaletot-Reste,  
Reste auch für 20875\*

Damen-Paletots u. Kostüme.  
Tuchfabrik-Niederlage  
**Koch & Seeland,**  
Berlin, Rosstr. 2.

**Frack-** Verleih - Institut,  
Friedrichstr. 151 Ia. Oran.  
Th. El. Frack, Gehrock  
1. u. 2. Handl. Weste 50 Pf.  
Meine Wohnung befindet sich jetzt  
Kirchbachstrasse 19, I.  
8006 Julius Kaliski.

9. Ziehung 4. Klasse 207. Nat. Preuss. Lotterie.

51 81 300 454 60 531 700 25 1060 104 211 362 406 85
56 527 745 92 96 [5000] 2004 [1000] 115 205 421 36
624 31 42 616 742 87 856 912 3193 235 300 492 708 972
4117 267 338 418 [3000] 90 [5000] 500 95 723 917 25
30 87 5210 22 [5000] 41 307 419 24 602 613 827 31 86
6116 81 505 687 [1000] 835 996 7109 888 771 821
8037 213 517 52 427 536 [3000] 93 710 836 9003 98 147
61 376 712 73 81
10100 211 393 505 43 611 52 734 936 11057 68 96
293 302 407 45 518 [1000] 28 68 688 864 912 19 67 83
12020 193 529 13150 88 233 [1000] 304 513 653 700
30 51 879 14324 39 498 [5000] 522 71 700 82 986 15066
331 482 [5000] 338 43 609 11 703 829 16052 83 94 122
35 58 [1000] 70 224 327 472 87 580 734 70 863 17188
271 520 681 734 42 [5000] 80 93 826 [5000] 69 966 18130
26 88 313 30 48 57 765 70 902 51 65 76 [5000] 19035 290
326 75 450 72 866 089 875 900
20490 [5000] 63 342 335 54 75 88 686 96 21182 465
612 641 770 819 25 962 [1000] 22036 49 158 455 549 79
222 840 50 922 53 23145 227 387 562 690 797 24080
853 81 25130 [3000] 20 695 706 974 26276 549 624
20 878 27037 152 316 21 88 93 421 508 691 820 28085
886 227 614 71 29090 169 73 [5000] 263 65 97 437 361
790 [5000] 800 925
30888 76 825 84 88 758 879 31126 220 26 84 360
[5000] 466 76 825 84 88 758 879 31126 220 26 84 360
51 493 783 934 33017 282 92 400 608 13 791 980 34
31853 236 337 447 709 78 844 94 35028 87 121 84
221 86 878 422 757 72 884 90 78 [3000] 36151 201 852
[5000] 71 [3000] 46 800 909 37 37258 420 792 849 89
484 31295 96 [3000] 80 602 72 717 39215 522 606
46 91 781 [5000] 574
40857 107 79 193 347 514 30 93 832 941 41054 86 164
290 358 484 581 652 820 89 [5000] 920 42006 33 306 [5000]
492 622 24 43 [3000] 772 800 87 94 996 43043 97 142
332 496 93 85 [3000] 44183 89 424 579 760 80
45015 166 85 288 455 86 505 902 46036 218 465 714
30 829 [5000] 66 936 77 47064 148 282 97 495 514 49
643 711 930 [1000] 48383 441 87 631 736 90 491 49195
365 66 408 16 837 84 [1000] 612 737 883 932
50088 140 68 271 85 457 620 37 745 887 51300 567
52015 214 314 406 76 814 675 871 934 53470 292 352
63 459 580 [5000] 71 [1000] 823 65 92 914 54090 204 490
501 98 806 73 969 55088 162 63 302 56 534 42 60 99
624 736 845 943 78 56177 237 46 506 605 71 18 807
944 57064 415 564 683 870 945 58130 50 [5000] 242
49 351 542 774 51 [5000] 93 828 78 99 [5000] 951 59171
221 22 431 [3000] 37 614 922
60147 518 610 38 50 64 711 61025 139 237 403 85
566 615 [1000] 62105 532 604 42 52 852 910 37 63015
82 123 89 228 403 16 066 662 708 13 862 970 64018
511 807 908 19 05123 235 76 328 79 478 501 607 78
892 66023 187 98 639 54 905 67004 17 214 415 42
626 636 [5000] 45 94 92 68092 111 271 424 [5000]
602 945 [1000] 69253 339 471 801 2 63 921 69 76
70307 37 00 [5000] 439 573 642 803 941 71117 56
820 140 828 849 72096 146 225 661 [3000] 737 926 96
73102 314 [5000] 516 631 886 94 74022 [1000] 116 221
520 610 [5000] 64 216 377 [1000] 483 675 [5000] 88 806 981
73089 341 49 64 522 52 [5000] 85 797 60694 118 47 903 403
542 92 902 99 77207 10 [1000] 325 44 436 90 871 910
[5000] 50 78066 231 316 74 [5000] 643 57 622 732 89
[3000] 901 60 [10000] 85 79198 37 248 778 79 848
903
80035 205 39 328 402 649 817 71 94 984 81329
70 541 723 912 82010 46 284 90 493 634 [3000] 700
58 83010 80 93 471 83 [1000] 607 71 781 883 84144
[5000] 222 749 85133 [1000] 262 430 823 601 983
84098 408 92 87269 339 421 84 879 96 908 88050
80 380 438 539 612 637 650 668 72 767 842 71 89454
604 14 79 638 550 782 80 928 77 [5000] 96 [5000]
90068 233 87 [3000] 356 407 516 [5000] 615 44
[5000] 82 824 935 91043 [5000] 133 88 280 661 836
[1000] 65 96 99 99 92043 129 88 347 520 35 633 45
721 61 93 945 97 93015 258 85 282 42 483 [5000]
590 617 836 94024 47 75 157 [1000] 67 235 379 94
518 645 755 [5000] 942 95110 37 44 261 367 433 [1000]
51 623 720 96199 408 50 658 714 98 991 97042
917 288 690 830 920 98022 47 100 225 397 716 84
805 99096 618 637 299 51 333 467 809 661 827 89
100026 132 227 29 831 635 78 823 79 827 89
101099 239 339 445 229 703 36 812 968 102032 123
337 72 75 439 75 687 710 37 963 90 103056 59 67
79 125 [3000] 380 409 60 90 849 50 85 [3000] 716
874 981 104029 [5000] 164 040 411 822 970 105224
452 639 56 [3000] 106209 357 424 574 84 710 827
[5000] 89 107054 [1000] 149 430 108049 123 73
391 408 77 513 682 710 [1000] 834 55 931 109292
616 [5000] 44 606 15 867 68 670
110128 898 111031 46 396 31 484 [1000] 505
613 [1000] 702 [1000] 867 913 112976 235 450 527
33 624 812 65 933 [5000] 47 113022 52 332 [5000]
440 888 708 47 865 908 114110 51 290 302 [3000] 13
37 475 505 77 [5000] 86 115145 80 234 315 623 73
116090 31 109 78 690 771 117024 53 156 57 218

9. Ziehung 4. Klasse 207. Nat. Preuss. Lotterie.

51071 54 [1000] 311 14 617 74 118115 208 370 83
417 651 850 960 119134 418 617 861 97 873
120169 414 855 952 [1000] 121092 284 306 45
601 86 74 938 122121 22 31 234 511 47 601 31
836 74 [1000] 123181 204 77 421 626 707 [5000] 86
[5000] 830 33 913 29 35 124118 [3000] 41 227 30 99
311 54 419 549 692 96 95 811 81 033 56 125099 189
[5000] 925 [3000] 399 437 94 531 638 730 88 829 902
[1000] 23 120602 108 377 489 594 605 [3000] 815 940
127194 219 30 431 128019 83 214 331 408 28 59
540 47 96 608 55 734 57 86 934 65 95 921 129047
84 267 474 629 96 770 86 811
130095 114 210 546 687 742 131290 379 [1000]
406 621 51 56 788 874 132020 [10000] 142 97
98 224 79 80 328 35 47 606 707 960 75 133555 621 26
[10 0000] 789 962 134134 81 [5000] 387 424 05 516
750 949 135155 72 288 355 442 49 742 802 93 94 884
42 136166 292 390 497 649 748 804 [1000] 87 911
137013 21 89 231 332 90 715 820 85 909 138316 638
904 139076 201 105 30 274 412 56 579 689 86 740 90
847 84
140188 272 89 109 763 85 852 141017 100 41 321
67 421 588 641 707 892 84 86 977 142271 409 28 91
548 56 641 48 707 93 143002 245 70 399 11 90 96 428
49 649 89 738 833 36 144445 319 86 [5000] 554 629
[3000] 68 876 958 89 [5000] 145084 123 389 638 86
704 856 965 146020 431 627 37 676 713 67 849 943 87
147003 [1000] 89 146 427 631 872 148022 [1000] 207
20 41 480 744 78 879 149000 204 338 563 638 [1000]
150027 401 91 100 41 281 341 82 436 83 913 27
44 98 151281 72 332 88 808 27 71 152041 167 356
531 153045 238 344 441 625 679 742 983 154041 61
[5000] 255 353 500 604 39 717 892 71 965 155082 72
823 60 419 265 156412 35 394 510 801 157063 98 180
306 79 403 7 500 640 61 713 849 [5000] 158062 500
71 180 [5000] 253 329 74 [1000] 893 645 31 81 867 908
19 53 159044 39 80 496 [10000] 501 612 85 760
74 879 97
160047 70 149 208 323 446 65 90 789 161117
35 496 563 695 82 811 96 162003 144 256 88 531 75
[3000] 89 747 853 86 163050 186 345 [5000] 76 80 486
511 734 72 864 99 164047 107 78 727 991 165075
81 302 52 54 410 537 608 63 [1000] 885 804 166031
72 116 309 329 438 59 80 562 903 89 83 167216 441
55 83 742 935 36 168080 88 550 612 31 768 [5000] 896
935 71 98 169084 91 134 62 72 250 63 316 86 831 838
[3000] 92 951 57 93
170299 85 822 927 50 171204 337 549 724
919 30 72 172057 88 251 70 556 805 97 906 49 65 90
173118 253 63 538 676 834 [1000] 37 008 174029
179 89 222 484 606 29 740 62 802 971 [1000] 175015
27 55 165 357 93 447 84 [1000] 639 704 44 50 894 929
176141 71 238 383 411 42 47 504 [3000] 604 730 39
177078 102 218 315 [1000] 617 [1000] 96 772 807 957
178001 94 121 208 300 36 44 449 62 93 77 179040
169 [5000] 70 [5000] 228 489 [1000] 619 78 873
180137 81 218 26 62 87 883 623 930 181052 80
182 352 620 713 17 95 99 989 182098 447 575 679
925 42 [1000] 183103 29 48 244 54 418 623 [3000] 811
94 949 97 184070 76 132 41 92 217 94 301 613 21
84 988 185007 164 303 81 703 48 956 186033 213
18 337 472 570 699 700 863 951 187162 [3000] 202
56 [3000] 493 509 36 188138 46 82 336 447 634 647
[5000] 79 763 74 189132 289 353 495 921
190073 [1000] 115 32 360 582 83 692 713 53 78
836 191111 341 614 741 821 192435 590 704 68
193017 182 339 465 512 731 72 821 28 194092 7 28
62 89 103 20 278 [3000] 518 615 34 812 [5000] 922
195309 39 449 44 588 606 56 [3000] 769 883 196368
421 672 849 197068 19 [1000] 42 53 110 244 300 423
32 575 887 778 825 945 59 198451 603 809 61 63 83
199097 125 94 76 [3000] 348 569 97 701 13 13 89
200021 127 258 492 563 89 631 731 909 201120
426 512 629 765 901 42 96 202182 85 93 926 95 888
913 203029 [3000] 42 199 549 63 600 42 803 988
204019 99 147 58 421 78 571 684 94 793 078 205015
348 441 [3000] 206032 385 897 207084 207 9 [1000]
329 [1000] 723 36 88 919 28 208325 669 84 733 [5000]
68 833 71 209280 300 425 88 998
210223 52 69 583 728 72 89 211108 10 39 20 292
305 434 537 57 709 30 828 909 [5000] 212099 385 439
505 44 099 30 46 744 806 21 213019 57 65 135 48 [5000]
441 76 83 717 968 214087 [1000] 222 370 [5000] 553
610 31 728 42 823 26 76 85 215058 60 61 422 58
572 817 63 [1000] 216320 57 602 65 866 89 900 29
32 63 88 217034 [5000] 169 344 89 825 662 901 47
218471 833 84 [5000] 906 69 219203 36 47 48 85
369 539 635 [5000] 957
220016 25 74 260 399 [1000] 404 713 808 944
221004 88 231 [1000] 605 69 94 711 821 96 941
69 [5000] 66 72 222053 56 102 234 645 47 54 745 60
674 222128 228 592 92 [1000] 644 47 59 [5000] 717
33 224083 111 83 290 399 459 617 76 766 836 911
Jan. Gewinnliste veröffentlichen: 1. Klasse zu 200000000,
2. zu 150000000, 3. zu 100000000, 4. zu 50000000, 5. zu
20000000, 6. zu 10000000, 7. zu 5000000, 8. zu 2000000,
9. zu 1000000, 10. zu 500000, 11. zu 200000, 12. zu 100000,
13. zu 50000, 14. zu 20000, 15. zu 10000, 16. zu 5000,
17. zu 2000, 18. zu 1000, 19. zu 500, 20. zu 200,
21. zu 100, 22. zu 50, 23. zu 20, 24. zu 10,
25. zu 5, 26. zu 2, 27. zu 1, 28. zu 0,5,
29. zu 0,2, 30. zu 0,1, 31. zu 0,05,
32. zu 0,02, 33. zu 0,01, 34. zu 0,005,
35. zu 0,002, 36. zu 0,001, 37. zu 0,0005,
38. zu 0,0002, 39. zu 0,0001, 40. zu 0,00005,
41. zu 0,00002, 42. zu 0,00001,
43. zu 0,000005, 44. zu 0,000002,
45. zu 0,000001, 46. zu 0,0000005,
47. zu 0,0000002, 48. zu 0,0000001,
49. zu 0,00000005, 50. zu 0,00000002,
51. zu 0,00000001, 52. zu 0,000000005,
53. zu 0,000000002, 54. zu 0,000000001,
55. zu 0,0000000005, 56. zu 0,0000000002,
57. zu 0,0000000001, 58. zu 0,00000000005,
59. zu 0,00000000002, 60. zu 0,00000000001,
61. zu 0,000000000005, 62. zu 0,000000000002,
63. zu 0,000000000001, 64. zu 0,0000000000005,
65. zu 0,0000000000002, 66. zu 0,0000000000001,
67. zu 0,00000000000005, 68. zu 0,00000000000002,
69. zu 0,00000000000001, 70. zu 0,000000000000005,
71. zu 0,000000000000002, 72. zu 0,000000000000001,
73. zu 0,0000000000000005, 74. zu 0,0000000000000002,
75. zu 0,0000000000000001, 76. zu 0,00000000000000005,
77. zu 0,00000000000000002, 78. zu 0,00000000000000001,
79. zu 0,000000000000000005, 80. zu 0,000000000000000002,
81. zu 0,000000000000000001, 82. zu 0,0000000000000000005,
83. zu 0,0000000000000000002, 84. zu 0,0000000000000000001,
85. zu 0,00000000000000000005, 86. zu 0,00000000000000000002,
87. zu 0,00000000000000000001, 88. zu 0,000000000000000000005,
89. zu 0,000000000000000000002, 90. zu 0,000000000000000000001,
91. zu 0,0000000000000000000005, 92. zu 0,0000000000000000000002,
93. zu 0,0000000000000000000001, 94. zu 0,00000000000000000000005,
95. zu 0,00000000000000000000002, 96. zu 0,00000000000000000000001,
97. zu 0,000000000000000000000005, 98. zu 0,000000000000000000000002,
99. zu 0,000000000000000000000001, 100. zu 0,0000000000000000000000005,
101. zu 0,0000000000000000000000002, 102. zu 0,0000000000000000000000001,
103. zu 0,00000000000000000000000005, 104. zu 0,00000000000000000000000002,
105. zu 0,00000000000000000000000001, 106. zu 0,000000000000000000000000005,
107. zu 0,000000000000000000000000002, 108. zu 0,000000000000000000000000001,
109. zu 0,0000000000000000000000000005, 110. zu 0,0000000000000000000000000002,
111. zu 0,00000000000000000000000000001, 112. zu 0,00000000000000000000000000005,
113. zu 0,000000000000000000000000000002, 114. zu 0,000000000000000000000000000001,
115. zu 0,0000000000000000000000000000005, 116. zu 0,0000000000000000000000000000002,
117. zu 0,00000000000000000000000000000001, 118. zu 0,00000000000000000000000000000005,
119. zu 0,000000000000000000000000000000002, 120. zu 0,000000000000000000000000000000001,
121. zu 0,0000000000000000000000000000000005, 122. zu 0,0000000000000000000000000000000002,
123. zu 0,00000000000000000000000000000000001, 124. zu 0,00000000000000000000000000000000005,
125. zu 0,000000000000000000000000000000000002, 126. zu 0,000000000000000000000000000000000001,
127. zu 0,0000000000000000000000000000000000005, 128. zu 0,0000000000000000000000000000000000002,
129. zu 0,00000000000000000000000000000000000001, 130. zu 0,00000000000000000000000000000000000005,
131. zu 0,000000000000000000000000000000000000002, 132. zu 0,000000000000000000000000000000000000001,
133. zu 0,0000000000000000000000000000000000000005, 134. zu 0,0000000000000000000000000000000000000002,
135. zu 0,001, 136. zu 0,



Sociales.

Die Trinkgelder der Straßenbahner.

Das Reichs-Verkehrsamt hatte sich mit einer Angelegenheit zu beschäftigen, die in vielen Beziehungen großes Interesse beansprucht und es hat darin eine grundsätzliche Entscheidung gefaßt, die für die Beteiligten noch weitere Wirkungen nach sich ziehen kann.

Der Vorstand der Straßenbahn-Verufsgenossenschaft wendet sich in einer Unfallsache des Schaffners Lense, der bei der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft in Dienst gestanden hat, bei der Rentenberechnung das Trinkgeldereinkommen der Schaffner zu berücksichtigen. L. klagte, vertreten durch den Genossen Rathmann vom Transportarbeiter-Verband, und die Sache kam nach einem ungünstigen Schiedsgerichts-Urteil vor das Reichs-Verkehrsamt.

Der Kläger beanspruchte die Anrechnung der Trinkgelder sowie des Wertes eines Dienstanzugs auf den Jahresarbeitslohn. Ferner wünschte er, daß man der Berechnung 300 und nicht bloß 317 Arbeitstage zu Grunde lege. Der verhandelnde Senat nahm an, daß die Trinkgelder schon wegen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung für die Straßenbahnschaffner zu berücksichtigen seien. Da aber diese Annahme von früheren grundsätzlichen Entscheidungen des Reichs-Verkehrsamts abwich, so mußte die Erledigung der Sache dem erweiterten Senat überlassen werden.

Genosse Rathmann als Vertreter des Klägers konnte sich auf verschiedene eidlische Zeugenaussagen berufen, monach bei Gelegenheit von Klagen der Angestellten der „Großen Berliner“ über zu geringe Entlohnung ihnen wiederholt von Vorgesetzten gesagt worden sei, sie hätten ja ein schönes Nebeneinkommen durch die Trinkgelder. Demgegenüber berief sich der Vertreter der Straßenbahn-Verufsgenossenschaft auf die früheren Urteile und Feststellungen des Reichs-Verkehrsamtes sowie auf eine Audienz des Generalgewaltigen, des Direktors Wiede, die dahin geht, daß bei der Festsetzung der Gehälter und insbesondere bei den Verhandlungen mit den Streikenden des Jahres 1900 auf die Trinkgelder als Gehaltszuschuß durchschlagendes Gewicht nicht gelegt worden sei. Mit großer Spannung sah der Vorstand der Verufsgenossenschaft der Entscheidung des Gerichts entgegen, und er habe namens des Vorstandes zu erklären, daß dieser bei einer Aenderung der Praxis den Verkehrsregeln entsprechen müßte, den Schaffnern die Annahme von Trinkgeldern zu verbieten.

Das Reichs-Verkehrsamt verurteilte die Verufsgenossenschaft, den Dienstanzug und monatlich 30 Mark Trinkgelder dem Jahreseinkommen hinzuzurechnen. Präsident Wädel bemerkte, daß das Gericht von seinen früheren Grundföhen über die Notwendigkeit einer vertraglichen Berücksichtigung der Trinkgelder nicht abgegangen wäre, daß es aber auf Grund aller im Laufe der Jahre gemachten Feststellungen jetzt der Ueberzeugung sei, die Trinkgelder der Schaffner der „Großen Berliner“ gehörten zum Gehalt im gesetzlichen Sinne, weil sie im Sinne des § 6 „gewöhnlichmäßig“ gezahlt würden und „ganz oder teilweise an Stelle des Gehalts“ tröten.

Es wäre eine erfreuliche Nebenwirkung des Interesses, das den Unternehmern als Gesamtheit an den Zuständen im Einzelbetriebe durch die Unfallversicherung eingehält worden ist, wenn es dazu führte, das unwürdige Trinkgeldersystem abzuschaffen und eine bessere Bezahlung der Angestellten zu veranlassen.

In der Angelegenheit der hiesigen Ortskasse der Schneider erhalten wir zu der Veröffentlichung des Verbandes der Kassenbeamten in Nr. 245 des „Vorwärts“ folgende Erwiderung:

Die Organisation der Kassenbeamten hat sich darin gefallen, einen Artikel über den Vorstand der Orts-Krankenkasse der Schneider zu veröffentlichen und sich nicht gekümmert, organisierten Arbeiterhandlungen zu unterstützen, wo sie von vornherein wußte, daß der Sachverhalt ein anderer war.

Da auch die Organisation der Kassenbeamten beansprucht, als Organisation der modernen Arbeiterbewegung angesehen zu werden, so ist es um so bedauerlicher, daß gerade die organisierten Arbeiter von den Artikelschreibern herausgeholt wurden, um von ihnen in der häßlichsten Weise behandelt, als unorganisierten und am allerersten die Arbeitgeber von modernen Arbeitern als Engel in den Himmel gehoben werden; denn das ist die Thatsache auf den Kopf gestellt.

Die Vorstandsmitglieder der Arbeitgeber haben denn auch dankend abgelehnt und erklärt, daß sie gerade diejenigen sind, die von Anfang an gegen die ganzen Verträge waren, aber die Arbeitnehmer sind dafür eingetreten, und deshalb wurden die Verträge angenommen; sie werden auch freid gegen den Paragraphen bezüglich des Schiedsgerichts, wie er jetzt lautet, stimmen.

Wir nehmen es der Organisation nicht im geringsten übel, daß sie für ihre Mitglieder eintritt, dazu ist sie verpflichtet und würde sich als Organisation nicht verstehen, aber es muß auch in einer anständigen Weise geschehen und nicht wie der Artikel gehalten war.

Gatte sich der Vorstand der Orts-Krankenkasse der Schneider etwas zu Schulden kommen lassen, so war auf den ganzen Vorstand zu danken und nicht diejenigen herausgreifen, gegen die man aus persönlichen Ansichten etwas hat, weil man früher mal nicht ganz übereinstimmte. Mit gefangen, mit gefangen. Aber es ist echte — Manier.

Wir allein sind nicht maßgebend, Beschlüsse herbeizuführen, da der Vorstand der Orts-Krankenkasse der Schneider aus 18 Personen besteht. Wir stehen aber nicht an zu erklären, wenn wir einen Fehler gemacht haben und es wird nachher eingesehen, alles daran setzen, den Fehler wieder auszugleichen.

In diesem Jahre haben wir aber in gutem Glauben gehandelt und die Beamten unserer Kasse tragen ein gut Stück Schuld mit, daß auch wir der Ansicht waren, die Verträge müßten eine Aenderung erfahren. Es kommen sehr viele Beschwerden der Mitglieder über das Betragen der Beamten den Mitgliedern gegenüber, wir haben nicht nur für die Beamten, sondern in erster Linie für die Interessen der Mitglieder einzutreten. Was die Wohnungsbaufrage betrifft, so machen wir bekannt, daß der Vorstand schon im August beschloßen hat, dieselbe bis zum 1. Mai 1903 auszuführen. Auch dieses beweist, daß die Artikelschreiber ihre Information in der Weise, wie der Artikel gehalten war, unendlich von unsren Beamten bekommen haben.

An der Generalversammlung am 20. Oktober ist nun nicht das Schauspiel eingetreten, welches in dem Artikel vom 19. Oktober prophezeit wurde, nämlich daß die Arbeitgeber für die Erhaltung des Schiedsgerichts stimmen und die organisierten Arbeitnehmer dagegen, sondern das Gegenteil.

wässertig zu machen. Am Montag empfahl nun die aus liberalen Leuten zusammengesetzte Finanzkommission gegen den Protest unzer Genossen, die Vorlage mit Rücksicht auf die Privatindustrie abzulehnen, und das „liberale“ Kollegium stimmte der Finanzkommission mit großer Majorität zu. Für eine Denkmalseinweihung bewilligte seiner Zeit die Majorität 70 000 Mark auf einem Brett. Jährlich aber 5000 bis 6000 Mark für städtische Arbeiter auszuwerfen, war den Herren zu viel. Am den Ausgang der Sache nicht zu blamabel zu gestalten, bewilligte man schließlich 2000 Mark zu „eventuellen“ Unterzählungen.

Zu Notstandsarbeiten im kommenden Winter hat der Gemeinderat von Milhäusen im Eilfah einen vorläufigen ersten Kredit von 20 000 M. bewilligt. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde ferner beschlossen, für die Notstandsarbeiten einen Minimallohn von 2,00 M., für die voranmeldungsabhängig ausgeführten sonstigen Arbeiten (Straßenbau usw.) einen solchen von 3 M. festzusetzen. Die Arbeitszeit ist, gleichfalls auf sozialdemokratischen Antrag, auf 9 1/2 Stunden täglich, bei 1 1/2 stündiger Mittagspause, festgesetzt. (Der Minimallohn für Notstandsarbeiten betrug bisher 2,20 M., die Arbeitszeit der städtischen Arbeiter 10 1/2 Stunden.) Zu den Notstandsarbeiten sollen zugelassen werden Leute, die Angehörige zu unterhalten haben, wenn sie ein Jahr ununterbrochen in Milhäusen ansässig waren und regelmäßig gearbeitet haben; für ledige Arbeiter, die niemand zu unterhalten haben, wird eine dreijährige Anwesenheit als Voraussetzung verlangt. Die bisherige weitere Voraussetzung, daß die Beschäftigten in Milhäusen den Unterhaltungswohnsitz haben, ist auf sozialdemokratischen Antrag fallen gelassen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung, Parteigenossen des dritten und vierten Wahlkreises (Südost). Am Donnerstagsabend 8 Uhr findet im Lokale von Graumann, Rumpuhr 27, eine Volksversammlung zwecks Agitation für die Erziehung im 11. kommunal-Wahlbezirk statt. Das Referat hat der Genosse Stadtw. Dr. Alfred Bernstein übernommen. Außerdem Diskussion. Mit Rücksicht auf die intensive Agitation der Gegner ist es Pflicht der Parteigenossen, für regen Besuch dieser Versammlung zu agitieren. Das Wahlkomitee.

Lokales.

Garantierte königstreue Leute. Nicht allein die Leute vom Bau, sondern auch weitere Kreise werden sich für eine Anregung interessieren, die von der in Betracht kommenden königlichen Behörde verschiedenen hiesigen Unternehmern zugesandt worden ist. Das Schriftstück lautet:

Neubau der akademischen Hochschulen für die bildenden Künste und für Musik. An die Firma . . . . . Berlin.

Es bietet sich Gelegenheit, die bei den Neubauten der akademischen Hochschulen für die bildenden Künste, Musik und Kirchenmusik beschäftigt gewesenen Herren Handwerksmeister und Handwerker bei der am 2. November d. J. (Sonntag) durch Se. Majestät den Kaiser vorzunehmenden feierlichen Einweihungen an einer Stelle derart aufzustellen, daß Se. Majestät von der Beteiligung derjenigen, die den Bau hergestellt haben, Kenntnis erlangt. Voraussetzungen sind die Aufstellung in den Seitenräumen der großen Ehrenhalle an der Hardenbergstraße Ecke Jasanystraße vorgenommen werden und zwar von 1 Uhr ab, wobei vorzudehalten bleibt, daß sich die Teilnehmer in einem andern Räume versammeln.

Ich erlaube nunmehr um umgehende Mitteilung bis spätestens Dienstag, ob sie selbst teilnehmen wollen und namentlich Bezeichnung derjenigen Leute, deren Beteiligung von Ihnen gewünscht wird. Selbstverständlich übernehmen Sie durch den gewünschten Vorschlag die Garantie dafür, daß nur königstreue Leute zuzugeworfen werden müssen.

Der königliche Baurat.

Diese Aufforderung wird die in Betracht kommenden Kaufmann in nicht geringe Verlegenheit gebracht haben. Es ist sehr nett, dem Kaiser wirklich edle Arbeiter vorzuführen, die im gegebenen Moment mit patriotischer Begeisterung Hurra rufen. Aber woher nehmen? Wer will in Berlin eine Garantie dafür leisten, daß die königstreue beim Maurer und Bauarbeiter kein leeres Dahu ist? Ja, wenn in letzter Zeit noch ein Streik gewesen wäre! Da hätte man sich einfach eine Anzahl vom Auslande herangeholter Arbeitswilliger herausuchen können, die bekanntlich nach der für die deutsche Arbeiterschaft ewig unvergesslichen Juchhaus-Denkschrift die für den Staat besonders nützlichen Elemente darstellen. Diese Stichprobe kann aber nicht gemacht werden, da Ausländer von neuemwertem Umfang sich neuerdings im Baugewerbe nicht erwiegen haben, und bei Arbeitern, die bei früheren Gelegenheiten ihren Kameraden in den Rücken gefallen sind, keine Garantie gegeben ist, ob sie zwischen nicht einer besseren Einsicht folgend sich der gewerkschaftlichen und politischen Organisation angeschlossen haben. Es können noch in Betracht die christlichen Bauhandwerker, die aber zu gering an Zahl sind, als daß mit ihnen viel Staat zu machen wäre. Wie helfen sich nun die am Bau der Hochschulen beteiligt gewesenen Firmen aus der Verlegenheit? Wir würden ihnen raten, dem königlichen Baurat zu bedeuten, lieber den ganzen Plan einer Arbeiterparade fallen zu lassen und statt dessen im Hurraufen erprobte Kriegervereiner heranzuziehen, wenn es unsere Sache wäre, die Interessen der Monarchie wahrzunehmen.

Zu den Kommunalwahlen im 4. und 11. Bezirk sei bemerkt, daß diejenigen Wähler, welche ihre Wohnungen seit Aufstellung der Gemeinde-Wählerliste — Juli 1902 — nicht gewechselt haben, zur Erleichterung der Legitimation bei der Stimmabgabe und zur Vereinfachung des Wahlverfahrens besondere Karten zugestellt erhalten, welche bei Abgabe der Stimme vorzulegen sind, während denjenigen Wahlberechtigten, welche seitdem gezogen sind und nicht in den Besitz der Legitimationskarte gelangen sollten, aufzumegeben wird, solche an einem der beiden letzten Wochentage vor der Wahl aus dem amtlichen Wahlbureau, Poststraße 16, 2 Treppen, während der Bureaustunden abzuholen. Die ohne Karte erscheinenden Wähler müssen für ihre Legitimation Sorge tragen, sich auch bei der Zulassung zur Stimmabgabe eine Zusagestellung hinter die mit Karte erscheinenden gefallen lassen.

Die Große Berliner scheint ein recht merkwürdiges Mittel anzuwenden, um von der Polizeibehörde eine Verfürzung der Fahrzeit für verschiedene Strecken zu erlangen. Von gewerkschaftlicher Seite käme mit uns: Da von der Behörde die Fahrzeit auf den einzelnen Strecken ganz genau vorgezogen ist, hofft die Direktion eine Genehmigung zu ihrem Vorhaben dann zu erlangen, wenn die Angestellten, insbesondere aber die Fahrer, eine Verkürzung der Fahrzeit wünschen. In den Inspektionsstunden

läßt daher die Direktion durch die Hofverwalter eine Besprechung über die wegen zu frühen Eintreffens an den Endhaltestellen verhängten Strafen herbeiführen. Dabei giebt der Hofverwalter dann den Fahrern den Rat, zur Vermeidung weiterer Strafen die Direktion um Verkürzung der Fahrzeiten zu ersuchen. Viele Fahrer unterschreiben eine solche Petition. Mit diesen Unterschriften ausgerüstet, wird die Direktion dann an das Polizeipräsidium gehen und dort plausibel machen, daß die Straßenbahnfahrer die Herabsetzung der Fahrzeit selbst wünschen. Nach Lage der Verkehrsverhältnisse werden die Fahrer bei schnellerem Fahren leicht eine Vermehrung der Zusammenstöße wie überhaupt eine größere Gefährdung des Publikums herbeiführen. Es bleibt für sie daher sehr zu überlegen, ob sie leichterhand die von der Direktion gewünschte Unterschrift abgeben sollen.

Der Etat des städtischen Odbachs für 1903 beschäftigte das Kuratorium für das Odbach in seiner letzten Sitzung. Zum Oberinspektor wurde der Verwalter Dydus gewählt; den Neubau einer Kochküche sowie die damit zusammenhängende Verlegung des Familienbades hat das Kuratorium nunmehr endgültig beschlossen. Das Gehalt des Maschinenführers wurde von 4 M. auf 4 M. 50 Pf. täglich erhöht; das Gehalt der Hausdiener beantragte Gen. Hoffmann von 30—45 M. monatlich auf 35—50 M. festzusetzen. Nach längerer Debatte beschloß das Kuratorium einstimmig die Erhöhung des Anfangsgehalts auf 35 M., lehnte dagegen die Erhöhung des Höchstgehalts auf 50 M. mit allen gegen 4 Stimmen ab, obwohl alleseitig angegeben wurde, daß der Dienst der Hausdiener sehr schwer ist. Gen. Hoffmann tadelt noch den Zustand, daß bis zu 20 Hausdiener in einem Schlafsaal zusammenliegen; es müsse dafür gesorgt werden, daß jeder Hausdiener allein wohne oder wenigstens zwei zusammen ihr eignes Zimmer hätten. Beschloßen wurde, dem Hausvater auszugeben, höchstens drei Hausdiener in einem Zimmer zu lassen. Ein Antrag untreu Genossen, im Winter die Zahl der Hausdiener von 30 auf 35 zu erhöhen und dadurch den Zustand zu bessern, daß Odbachlose Essen tragen, wurde abgelehnt, doch sollen Kantienantransporte fortan nur durch Angestellte ausgeführt werden. Ein von unsren Parteigenossen Augustin und Hoffmann gestellter Antrag, das Gehalt der Lehrkräfte in Anbetracht ihres schwierigen Dienstes mit dem der andren städtischen Lehrer und Lehrerinnen gleichzustellen, wurde abgelehnt. Für Ueberarbeit bewilligte man den Angestellten eine monatliche Entschädigung von 10 Mark. Auf Antrag von Hoffmann sollen die Desinfektionsbeutel größer hergestellt werden, damit die Kleidungsstücke glatt darin hängen können. Das Kuratorium beschloß ferner auf Anregung unsrer Parteigenossen, den Angestellten des Odbachs außer dem bereits für jeden zweiten Sonntag gewährten halben Tag zweimal wöchentlich die Zeit von 6—12 Uhr abends zum Ausgehen freizugeben.

Mit dem Bau der Millionenbrücke, wie die im Zuge der Schweinminder-Bekämpfungsträge zu errichtende Brücke ihrer hohen Kosten wegen genannt wird, ist nunmehr begonnen worden. Diese Brücke wird das größte verachtliche Bauwerk Berlins. Im Zuge der Schweinminderträge, zwanzig Meter von dem alten Bahndamm der Ringbahn entfernt, sind bereits die Fundamente, in denen der eiserne Aufbau befestigt wird, eingelassen. Das in einem Winkel von zehn Grad zu errichtende Bauwerk überschreitet nicht weniger als 22 Geseße. In Rücksicht auf die Verwertung der Schienen können innerhalb des Bahnterrains nur zwei Pfeiler angelegt werden, so daß die 160 Meter lange Brücke auf ihm ganzen nur vier Pfeilern ruhen wird, die Spannungen also 38 Meter betragen werden.

Ueber die Entwicklung des Genossenschaftswesens in Berlin und den Vororten giebt das Genossenschafts-Register der beiden Berliner Amtsgerichte interessante Aufschlüsse. Danach giebt es in Berlin und dessen nächster Umgebung 251 eingetragene Genossenschaften, davon 225 mit beschränkter und 26 mit unbeschränkter Haftung. An der Spitze stehen die Kreditvereine, 82 an der Zahl, dann folgen 22 Bau- und Wohnungsvereine, 29 gewerbliche Produktionsgenossenschaften, 28 Ein- und Verkaufsgenossenschaften, 20 Molkereien, Milch- und Viehverwertungsvereine, 15 Verbände- und Centralvereine, 10 Konsumvereine und 4 Vereine für Gesundheitspflege auf genossenschaftlicher Grundlage. 12 Prozent der Genossenschaften Berlins befinden sich zur Zeit in Liquidation. Unter den Produktionsgenossenschaften befinden sich 11 Mülbelfabriken, 9 Quadrauerereien, 5 Molkereien, 2 Schneidergenossenschaften und 1 Zigarettenfabrik. Die Ein- und Verkaufsgenossenschaften zerfallen in 6 für Kolonialwaren, 5 sogenannte Wirtschaftsgenossenschaften, 3 Besorgens Schneiderartikel, je 2 Kassen und Jügel, je 1 Blumen-, Leder-, Polster- und Baumaterialien. Von den 15 Verbänden dienen 11 dem Kreditwesen, darunter die Centralkasse des Bundes der Landwirte sowie die landwirtschaftliche Provinzial-Genossenschaftskasse für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz. Ferner gehören in diese Kategorie die Centrale für Milchverwertung, die Central-Vereinigung deutscher Grundbesitzer, die des Hübler-Jumlings-Verbandes u. Von den hygienischen Genossenschaften hat je elue die Errichtung eines Abfallentwärters, einer Kaminabwaschanstalt, eines Hauslaufschen Institutes, sowie die von Viat- und Kustbädern zum Ziel.

Mit der Angelegenheit des ausgewiesenen Nikolaus Bernheim hat sich am Montag eine Versammlung der Musikreferenten befaßt. Es wurde namentlich in Betracht gezogen, daß der Polizeipräsident eine die Musikritiker rechtfertigende Aufklärung gegeben hat, und so ging die Meinung der Versammelten dahin, daß die Angelegenheit keines gemeinschaftlichen Vorgehens mehr wert sei.

Im Abrigen scheint trotz alledem die Angelegenheit noch nicht zur Ruhe kommen zu sollen. Der „Neuen Hamburger Zeitung“ wird vom Reichsbevollmächtigten des Herrn Holka Bernstein, dem Rechtsanwält Dr. Max Rosen, folgende Darstellung zur Veröffentlichung überhand: „Der Bernstein erhebt nach seiner Ausweisung aus Berlin auch in Hamburg, wo er ein Asyl zu finden glaubte, einen Ausweisungsbefehl. Als er sich nach den Gründen erkundigte, wurde ihm mitgeteilt: Wenn er sich auf hamburgischem Gebiet auch nichts habe zu Schulden kommen lassen, so sei doch nach einem Abkommen der Bundesstaaten die Ausweisung aus Berlin bezw. Bremen auch für Hamburg von maßgebender Bedeutung. Als ich dann für Herrn Bernstein eintrat, erfuhr ich an leitender Stelle, daß selbstverständlich die Berliner Akten vorher geprüft wären und der Inhalt derselben auch die Ausweisung aus Hamburg rechtfertige. Wir ist dann in durchaus wohlwollender Weise Frist und Gelegenheit gegeben worden, meinen Klienten von den Berliner Verdächtigungen zu reinigen. Das Verfahren schwebt zur Zeit noch. Was die Ausweisung aus Berlin anbetrifft, so werden Gründe für die Maßregel nicht angegeben. Was Herr Bernstein davon erfahren hat, ist im wesentlichen das folgende: Es hat eine Versammlung Berliner Musikritiker stattgefunden, um über Mittel zur Abwehr der Bernstein'schen Angriffe gegen die Berliner Musikritiker zu beratschlagen. Ein Ausschuß wurde eingesetzt, und durch Dr. Albert Berlin hat mein Klient gehört, daß dem Berliner Polizeipräsidium eine Befestigung der Ausweisungsmahregel — unterzeichnet von einer Reihe von Musikritikern — zugegangen ist. Nun liegt es auf der Hand, daß dies keine Polizeibehörde eines deutschen Bundesstaates genügt, um einen Ausländer als lästig über die Grenze zu bringen. Gleichzeitig oder vorher oder kurz darauf, in Verbindung damit oder nicht, setzte aber eine Intigue einer Frau in Berlin, der Gattin eines Banddirektors, ein. Diese Dame hatte Herrn Bernstein aus persönlicher Reizung in ihr Haus gezogen. Er trat darauf in ein Nebenverhältnis zu ihrer Tochter, und die Beziehungen gingen so weit, daß nur die Heirat den bezagungen Zehritt wieder gut machen konnte. Frau B. will hierzu ihre Einwilligung nicht geben. Die Tochter verließ das Haus, und die Mutter hat dann — von Eifer sucht und Haß getrieben — persönlich bei dem

\* Die Unterschrift des Verbandes der Kassenbeamten ist unter der betreffenden Veröffentlichung nur infolge eines Schreibfehlers weggeblieben.

